



Herzlicher Abschied von Kinderrheuma-Pionier Dr. Gerd Ganser

Corona-Virus stellt das Leben auf den Kopf

Mitarbeiterbefragung: Input aus 53 Abteilungsworkshops

Wahre Stifts-Fans – von Generation zu Generation



IMPRESSUM

Herausgeber:

St. Josef-Stift Sendenhorst

Orthopädisches Kompetenzzentrum
Rheumatologisches Kompetenzzentrum
Nordwestdeutschland
Endoprothesenzentrum Münsterland

Westtor 7

48324 Sendenhorst
Telefon 02526 300-0
verwaltung@st-josef-stift.de
www.st-josef-stift.de

Redaktion:

Bettina Goczol
Telefon 02526 300-1116
goczol@st-josef-stift.de

Layout:

Löhnke & Korthals, Ascheberg

Nachweis externer Fotos:

Seite 16: © Creative Collection
Seite 55: © Robert Kneschke - Adobe
Stock

Auflage:

1.850 Exemplare
Erscheinungsweise:
vierteljährlich

Für eine bessere Lesbarkeit der Texte wird an vielen Stellen ausschließlich die männliche Form verwendet. Wir möchten darauf hinweisen, dass die weibliche Form selbstverständlich mit eingeschlossen ist.

INHALT

Im Blickpunkt

Corona-Pandemie S. 4

Stabübergabe in der
Klinik für Kinder- und
Jugendrheumatologie S. 10

Maßnahmenpakete nach
Mitarbeiterbefragung S. 14

Brandschutz
auf dem Prüfstand S. 16

Umzug in neue Klausur S. 16

Schmerz-Treff als Anlaufstelle
für Betroffene S. 20

Deutschland-Premiere
für Ped-MUS! S. 21

Start der neuen Ausbildung
für Pflegefachleute S. 28

Hilfe beim Ausstieg
aus der Sucht S. 30

Rückblick

Baustellen-Archäologie und
Spurensuche im St. Josef-Stift . . S. 18

Pistenfreu(n)de S. 22

Für beste Medizin von
Berlin nach Sendenhorst S. 22

Durchleuchtungsgerät
wieder in Betrieb S. 27

Karneval in Stift und Reha S. 32

Kleinhans-Plakette würdigt
Christliche Krankenhaushilfe . . S. 39

»GUGL«-Projektphase
wird konkret S. 40

St. Josef-Haus:
2. Bauabschnitt fast geschafft . . S. 46

St. Magnus-Haus:
Neue Hausleitung S. 43

Karneval in den Altenheimen . . S. 44

Dienstjubiläen S. 46

Schatzkammer Archiv:
Geschichte des Westflügels . . . S. 48

Einblick

Familiengeschichten:
Generationenpaare im Stift . . . S. 24

Team des St. Josef-Hauses S. 36



◀ **Corona-Virus:**
In kürzester Zeit
hat das Corona-
Virus das Leben
verändert – auch
in unseren Ein-
richtungen.

Seite 4



◀ **Stabwechsel:**
Dr. Gerd Ganser
gab den Staffel-
stab an PD Dr.
Daniel Windschall
weiter.

Seite 10



◀ **Mitarbeiter-
befragung:**
In Abteilungs-
workshops
erarbeiteten die
Mitarbeiter viele
Maßnahmen.

Seite 14



◀ **Neue Pflegeaus-
bildung:**
Die Reform
macht es mög-
lich, dass das St.
Josef-Stift eigene
Azubis in der
Krankenpflege
ausbildet.

Seite 32



◀ **Umbau:**
Der alte Eingang
des St. Josef-
Hauses ist
Geschichte und
wird zum neuen
Cafébereich.

Seite 42

◀◀ **Applaus, Applaus!** Das multiprofessionelle Teamfoto der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie entstand in der Übergangsphase von Gründungschefarzt Dr. Gerd Ganser zu seinem Nachfolger PD Dr. Daniel Windschall. Der offizielle Festakt fand im Januar 2020 statt.

Liebe Mitarbeiterin, lieber Mitarbeiter,
liebe Leserin, lieber Leser,



Dr. Ansgar Klemann
Geschäftsführer

Die Corona-Pandemie platzte mitten in den Redaktionsschluss für den Oster-BLICKPUNKT. Die Texte waren nahezu alle geschrieben, die letzten brandaktuellen Termine sollten kurz vor Druckfreigabe noch ins Blatt gehoben werden. Und dann – war buchstäblich der Stecker gezogen. Von jetzt auf gleich Umschalten in den Corona-Krisenmodus. Die Ereignisse überschlugen sich, ebenso die Meldungen, die Prognosen zur mutmaßlich exponentiellen Ausbreitung des Virus, die Befürchtungen, die Krisenszenarien. Die Welt im Ausnahmezustand – und das St. Josef-Stift und jeder Einzelne mit seinen individuellen Sorgen mittendrin!

Sollen wir oder dürfen wir in dieser noch unabsehbaren Lage den BLICKPUNKT herausbringen? Haben die Mitarbeiter in der aktuellen Situation Augen und Ohren für Berichte, die wie aus einer anderen (heilen) Welt scheinen? Oder ist es gerade richtig, in dieser überhitzten Situation zu versuchen, bewusst ein Stück Normalität in den Alltag zu bringen und den BLICKPUNKT in aktuell leicht angepasster Form zu drucken?

Wie Sie sehen, fiel die Entscheidung für die Veröffentlichung. Ein Zeichen der Zuversicht, sich nicht von Worst-Case-Szenarien lähmen zu lassen, sondern den Blick nach vorne und auch bewusst auf Positives zu richten. Positive Dinge, die wir als Kolleginnen und Kollegen, als Teams und als St. Josef-Stift-Familie in den Wochen vor der Corona-Pandemie gemeinsam erarbeitet, erlebt und gefeiert haben. Die Würdigung dieser Ereignisse und der Mitarbeiter auf unabsehbare Zeit einfach ausfallen zu lassen, hätte sich nicht richtig angefühlt.

Der Spirit, der „besondere Geist“ des St. Josef-Stifts, der in allen Einrichtungen der Stiftung spürbar ist, zieht sich wie ein roter Faden durch viele Texte und Themen unseres Mitarbeitermagazins. In der jetzigen Corona-Krise brauchen wir dieses Gefühl des Zusammenstehens und der Verbindung mehr denn je. Und dieses Vertrauen, die Solidarität miteinander ist an vielen Stellen erkennbar, die große Bereitschaft, sich gegenseitig zu helfen und in anderen Bereichen und Einrichtungen tätig zu werden – dort wo man gebraucht wird.

In der Not zu helfen, wenn Menschen ernsthaft erkranken, ist uns bis heute eine Verpflichtung durch den Willen unseres Stifters Josef Spithöver. Der Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch allen externen Unterstützern und selbst diejenigen sind zu nennen, die sich zum gegenseitigen Schutz aktuell zurückhalten wie zum Beispiel die Christliche Krankenhaushilfe. Das gute Miteinander hat uns durch viele gute Zeiten getragen, und darauf können wir auch in Zeiten der Bewährung bauen und vertrauen.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'A. Klemann', with a long horizontal flourish extending to the right.

Dr. Ansgar Klemann
Geschäftsführer

Die Ruhe vor dem

Eine Momentaufnahme in Zeiten der Corona-Krise | März 2020

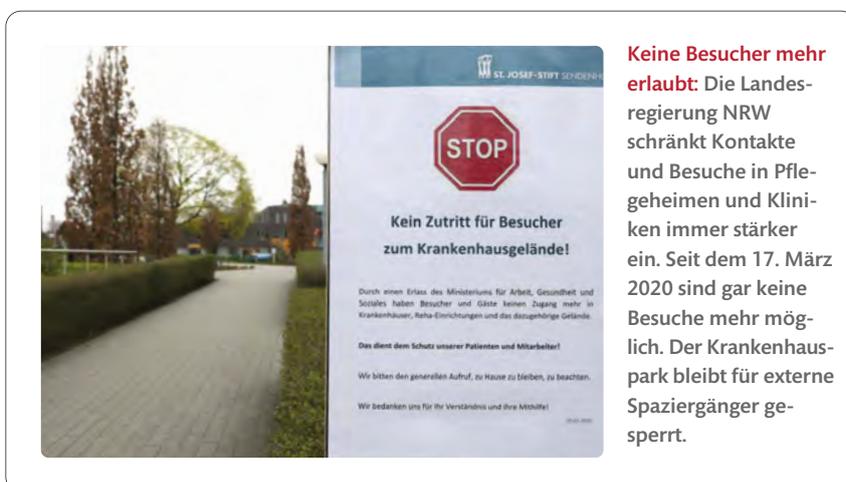
Erst China, dann Iran und plötzlich die Eskalation der Coronavirus-Ausbreitung in Italien. In der zweiten Märzwoche 2020 ist die Corona-Krise plötzlich ganz nah. Unter anderem Skiurlauber haben das Virus als „blinden Passagier“ aus Italien und Tirol in den Kreis Warendorf mitgebracht. Die ersten Szenarien zur exponentiellen Ausbreitung des Virus im Kreis Warendorf machen den Ernst der Lage klar: Es müssen überall mehr an Covid 19 erkrankte Menschen in Krankenhäusern behandelt und intensivmedizinisch versorgt werden, als aktuell Beatmungsplätze und Krankenhausbetten vorhanden sind. Wie alle Krankenhäuser schaltet das St. Josef-Stift abrupt in den Corona-Krisen-Modus um und entwickelt Szenarien, wie die Fachklinik andere akutversorgende Krankenhäuser entlasten kann, wenn in großer Zahl schwerranke Coronapatienten versorgt werden müssen.

Vollbremsung und Vollgas gleichzeitig, so lässt sich am ehesten der Zustand beschreiben, der zuweilen surreale Züge annimmt. Die Appelle der

Politik auf Landes- und Bundesebene sind eindringlich – es müssen Kapazitäten für die Versorgung von infizierten Coronapatienten geschaffen werden. Das St. Josef-Stift sieht sich in der Pflicht, seinen Beitrag zu leisten. Dafür werden, ja müssen planbare Operationen verschoben werden mit allen Konsequenzen, die das für vor- und nachgelagerte Bereiche hat. Zeitgleich wird mit aller Kraft daran gearbeitet, die Station B 1 als Isolierstation vorzubereiten. Vollgas.

Eine große Zahl an Freiwilligen findet sich, die sich für diese besondere Aufgabe der Coronapatientenversorgung in den Dienst stellen und sich mit Schulungen auf die anstehenden Herausforderungen vorbereiten. Niemand weiß zu dem Zeitpunkt, wie sich die Corona-Pandemie entwickeln wird. Niemand weiß, ob und in welcher Weise das St. Josef-Stift und auch das Reha-Zentrum Teil eines Krisenszenarios werden. Für alle wird es eine Phase der gespannten Bereitschaft, der Ungewissheit. Die Kunst besteht darin, die Spannung hoch zu halten und dennoch Ruhe zu bewahren.

Binnen Tagen verändert sich die Welt auch außerhalb der Krankenhaustüren. Per Ministererlass greifen „kontaktreduzierende Maßnahmen“, die das gesamte öffentliche Leben nahezu zum Erliegen bringen, um dem Virus die Grundlage für eine weitere Ausbreitung zu entziehen. Die Devise lautet: #stayathome. Im Krankenhaus und in unseren Altenheimen bedeutet das: Seit dem 17. März sind keine Be-



Sturm



Ein Bild mit Symbolcharakter: Die Magistrale als Hauptverkehrsader des St. Josef-Stifts liegt mitten am Tag wie im Dornröschenschlaf. Die Menschen halten das Abstandsgebot auch im St. Josef-Stift ein, um die Ausbreitung des Corona-Virus zu bremsen.



Den Empfang der Patienten übernehmen seit Mitte März die Auszubildenden. Im Sinne der „kontaktreduzierenden Maßnahmen“ hatte die Christliche Krankenhaushilfe schweren Herzens ihren Empfangsdienst eingestellt. Der Empfangspunkt ist nun mit Plexiglas geschützt.

Dieser Text ist eine **Momentaufnahme**. Er beschreibt ohne Anspruch auf Vollständigkeit Eindrücke aus der Phase „Ruhe vor dem Sturm“, Stand: Drucklegung **Anfang April 2020**. Viele Aspekte wären noch zu nennen gewesen und vieles wird sich durch die aktuellen Ereignisse bis zum Erscheinungstermin schon wieder verändert haben. Viele Geschichten werden später noch erzählt werden müssen.

sucher mehr zugelassen. Die Türen bleiben geschlossen, Park und Spielplatz sind für externe Gäste gesperrt. Bereits eine Woche zuvor waren alle Veranstaltungen, Kultur, Patientenakademien, Besuchergruppen, Besprechungen und Fortbildungen abgesagt worden. Es folgten Gottesdienste, der Betrieb von Anne's Café, Bücherei, Friseur und Fußpflege im Haus. Das waren die äußeren Zeichen.

chenschlaf. Die Magistrale, im Wortsinne die Hauptverkehrsader des Stifts, wirkt auch zur Primetime manchmal wie ausgestorben. Denn: Das Abstandsgebot (ca. 2 Meter) und keine Ansammlungen mehr von mehr als zwei Personen tun ihr Übriges, dass die Menschen auf Distanz gehen, um vor allem ältere und immungeschwächte Menschen vor dem Virus zu schützen.

Der Alltag und das Arbeitsleben sortieren sich im ganzen Land neu. Aber: Homeoffice ist für die allermeisten Berufsgruppen in unseren Einrichtungen definitiv keine Option. Das Gebot der Stunde heißt: Teams – soweit möglich – räumlich oder zeitlich zu trennen, damit notfalls immer eine Gruppe arbeitsfähig bleibt. Statt des persönlichen Gesprächs – eine Tugend des Umgangs miteinander im Stift – wer-



„Bitte Abstand halten“ heißt es jetzt auch im Spithöher-Forum: Die Hälfte der Stühle wurde entfernt, der Aufenthalt sollte nicht länger als 15 Minuten dauern.



Die Zahl der Patienten wird auch in der Ambulanz überschaubar; die Sitzreihen in den Wartezonen sind auseinandergerückt. Notfallbehandlungen sowie medizinisch nicht verschiebbare Operationen finden statt.

Mit der Reduzierung der Zahl der Operationen im St. Josef-Stift auf medizinisch nicht verschiebbare Eingriffe kehrte in vielen Bereichen zwangsläufig Ruhe ein, eine ungewohnte, manchmal bedrückende Ruhe. Das St. Josef-Stift, sonst ein Schiff unter vollen Segeln, in dem es normalerweise in allen Bereichen summt wie in einem Bienenstock, wirkt in manchen Momenten wie im Dornrös-



Schulungen zum Corona-Virus und dem Umgang damit im St. Josef-Stift finden kurzfristig für viele Mitarbeiter statt. Die Schulungstermine sind ruck-zuck ausgebucht, denn auch hier gilt: Abstand halten und Teilnehmerbegrenzung.



Neue Wege werden gegangen, um in kurzer Zeit viele Mitarbeiter des Pflegenetzwerks im Umgang mit dem Corona-Virus zu schulen. Mit einer Videoaufnahme gelangt das Wissen in die Einrichtungen.



Stoffmasken für Mund und Nase sind ab Mitte März das beherrschende Thema. Einwegmaterial ist weltweit „ausverkauft“; die Orthopädische Werkstatt und externe Unterstützer nähen Stoffmasken wie am Fließband.



Die Station B 1 wird am 20. März freigezogen und als Isolierstation für die eventuelle Versorgung von COVID-19-Patienten vorbereitet. Eine große Zahl an Freiwilligen erklärt sich bereit, im Bedarfsfall die Infizierten zu versorgen.

Kontaktpunkten mit Publikumsverkehr geschützt werden müssen. Doch mit Findigkeit und Hartnäckigkeit werden für alle Fragen auch unkonventionelle Lösungen gefunden, wird Material organisiert und werden zum Beispiel in Selbsthilfe Stoffmasken in der Orthopädischen Werkstatt genäht.

Die noch ruhige Phase Ende März wird an vielen Stellen genutzt, Vorsorge zu treffen, Überstunden abzubauen und Erholung zu finden, um für den Ernstfall einsatzbereit zu sein. Es ist die widersprüchliche Zeit des Zu-

den Telefon und Mail an vielen Stellen das Mittel der Wahl. Sogar Videos werden gedreht, um den Austausch und Wissenstransfer innerhalb und zwischen den Teams sicherzustellen.

Täglich gibt es neue Fragestellungen. Während die Welt über die Jagd der Deutschen nach Klopapier schmunzelt, arbeiten die Krankenhäuser mit Hochdruck daran, den Nachschub für Desinfektionsmittel und Schutzmaterialien sicherzustellen. Ende März wird auch Plexiglas knapp, mit dem unsere Mitarbeiter an den vielen offenen



Vieles muss beachtet werden bei der Vorbereitung der Isolierstation – hinsichtlich der Organisation, Hygiene, Technik und vielem mehr. Die Techniker prüfen, dass die Luftströme nicht in den Flur ziehen.



Hinter Plexiglas sitzen nun die Mitarbeiterinnen am Empfang und allen anderen Kontaktpunkten im Haus. Den Schutz bauen die hauseigenen Tischler. Eine große Kunst war es, das Material zu beschaffen. Es hat geklappt!

sammenrückens unter den besonderen Bedingungen von Kontaktsperre und Distanz halten. Viele Entscheidungen müssen getroffen werden, bei denen tagtäglich die Balance austariert werden muss zwischen den Erfordernissen der Corona-Krise, dem Versorgungsauftrag des St. Josef-Stifts für die Patienten und der Verantwortung für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es ist eine besondere Zeit.

Liebe Mitarbeiterin, lieber Mitarbeiter



Uns allen ist bewusst, dass uns die derzeitige Situation emotional sehr herausfordert.

Wir nehmen wahr, dass sich das Coronavirus immer mehr in unserem gesellschaftlichen Leben ausbreitet, dass sich dadurch unser Alltag bereits stark verändert hat. Auch sehen wir die dramatischen Bilder aus unseren europäischen Nachbarländern wie Italien und Spanien und hoffen zutiefst, dass diese tragischen Zustände sich nicht in unseren Krankenhäusern und

Altenhilfeeinrichtungen ereignen werden.

Bei all den vielen Fragen und den Unsicherheiten spüre ich in unserem beruflichen Miteinander aber auch einen wirklich starken Zusammenhalt, um sich gegenseitig zu schützen, sich mit einem lieben Wort zu trösten oder aber sich mit einer kleinen Geste zu stärken.

Vor einigen Tagen habe ich in meinem Postfach – eher zufällig – zwischen Briefen und Zeitungen ein kleines ausgeschnittenes Herz liegen sehen auf dem zu lesen war: „DANKE, dass Ihr täglich da seid!“ Es wird wohlmöglich ein Geheimnis bleiben, wer uns dieses kleine Herz zukommen ließ; dennoch möchte ich danke dafür sagen.

Es tut einfach gut zu wissen, dass wir uns in dieser schweren Zeit gegenseitig besonders wahrnehmen, uns Zuspruch und Hoffnung schenken, und dass wir so miteinander, selbst mit unseren Ängsten verbunden sind.

Eine weitere bewegende Geste, die ich mit Ihnen teilen möchte:

Papst Franziskus hat weltweit alle Menschen dazu aufgerufen, jeden Mittwoch um 12 Uhr mit ihm gemeinsam das Vater Unser zu beten und darauf zu vertrauen, dass wir bei Gott gerade jetzt in diesen unruhigen Zeiten Halt, Mut und Zuflucht finden.

Kinder wiederum drücken ihre Solidarität dadurch aus, dass sie mutmachende Regenbogenbilder in ihre Fenster hängen.

Oder aber wir hören täglich um 19.30 Uhr in unseren Städten und Dörfern die Glocken der evangelischen und katholischen Kirchen.

Wir alle sind dann eingeladen, zu Hause eine Kerze zu entzünden, diese auf die Fensterbank zu stellen, einen Moment inne zu halten und vielleicht mit einem Gebet an diejenigen zu denken, denen es gerade jetzt nicht gut geht oder die durch ihren Dienst gewaltiges für uns und für andere leisten.

Es tut gut zu wissen, dass wir so miteinander verbunden sind.

Abschließen möchte ich meine Gedanken mit einem Gebet von Sylvia Bukowski, welches uns heute vielleicht durch den Tag begleiten könnte.

Es grüßt Sie herzlich.

Ihr Gerold Gesing, kath. Seelsorger

**Gib uns Halt
„Fürchte dich nicht“,
sagst du immer wieder,
du unser Gott auf den wir vertrauen.
Wir klammern uns an dein Wort,
wenn sich Abgründe auftun in
unserem Leben,
und uns Ängste befallen,
die uns verfolgen
Tag und Nacht.**

**Wir bitten dich:
Gib uns Halt,
wenn wir keine Ruhe mehr finden,
weil Bedrohliches vor uns liegt.
Stärke uns,
Schreckgespenster zu vertreiben,
die nur unserer Fantasie entstammen.**

**Mach uns Mut,
uns anderen anzuvertrauen
mit dem, was wir fürchten,
und lass uns Verständnis und Hilfe
finden.**

**Gott sei uns Zuflucht,
wenn unsere Sicherheiten zerbrechen.
Erneuere unser Selbstvertrauen
und lass uns wieder Boden
unter den Füßen finden
durch dein heilsames Wort,
das uns frei macht von Furcht.**



„Es ist eine unwirkliche Situation“

Pflegenetzwerk: Kontakt und Kommunikation in Zeiten der Besuchersperre

Die Corona-Pandemie hat auch in den Altenwohnheimen des Pflege- und Betreuungsnetzwerks das Leben verändert: Der Schutz der Bewohnerinnen und Bewohner, die zur Hochrisikogruppe für eine Infektion gehören, steht an erster Stelle. Somit greift ebenso wie in den Krankenhäusern ab dem 17. März eine vollständige Besuchersperre und kurz darauf auch ein Einstellen der Tagespflegeangebote. Eine Zustandsbeschreibung bis Ende März:

„Es ist eine sehr unwirkliche Stimmung“, beschreibt Netzwerkkoordinator Markus Giesbers die Situation in den Einrichtungen in Sendenhorst, Albersloh, Everswinkel und Ennigerloh. Die Häuser, die sonst offensiv den Kontakt ins Gemeindeleben suchen und in die sonst viele Besucher und Ehrenamtliche Leben ins Haus bringen, müssen nun die Türen geschlossen halten. Der Informationsfluss mit den Angehörigen funktioniert aber gut. „Bei akuten Veränderun-

gen melden wir uns umgehend bei den Angehörigen, so wie wir es bisher auch getan haben“, versichert Giesbers. „Ausnahmen des Besuchsverbots gelten natürlich in medizinischen oder sozial-ethisch kritischen Situationen, wie beispielsweise im Falle einer Sterbebegleitung.“

Die Bewohner nehmen die Situation recht entspannt. Die Angehörigen rufen viel an, und die Bewohner genießen das erweiterte Betreuungsangebot, da sich nun auch die Mitarbeiter aus der Tagespflege mit Angeboten einbringen. In der Pflege gibt es Entlastung durch die Altenpflegeschüler, die wegen der Corona-Krise aktuell keinen Unterricht haben.



Eine Welle der Solidarität: Ballkunst am St. Magnus-Haus; Blumen und Briefe im St. Elisabeth-Stift.



„Danke! Uns geht es gut!“ Die Botschaft auf dem Banner am St. Elisabeth-Stift ist ein Dankeschön für die vielen Nachfragen und guten Wünsche in diesen Corona-Zeiten.

Besonders ermutigend sind die kleinen Gesten für die Mitarbeiter und Bewohner der Altenheime. Blumensträuße, Dankesbriefe und Karten für den unermüdlischen Einsatz gelangen in die Häuser. Süßigkeiten werden für die Mitarbeiter abgegeben, eine Firma, die jetzt im Homeoffice arbeitet, spendierte ihr Obstkorb-Abo an das St. Magnus-Haus. Auch andere Aktionen sorgen für Abwechslung: So organisierte ein Mitarbeiter und ehrenamtlicher Fußballtrainer, dass seine jungen Spieler Balltricks im Innenhof des St. Magnus-Hauses vorführten.

Auch umgekehrt funktioniert die Kommunikation: Die Bewohner und Mitarbeiter des St. Elisabeth-Stifts bedankten sich bei allen, die sich um ihr Wohlergehen sorgten mit einem Banner. Darauf stand: „Danke! Uns geht es gut!“



Dr. Gerd Ganser übergab die Leitung der Kinderreumatologie an PD Dr. Daniel Windschall (vorne v.l.). Mit im Bild (hinten v.l.): Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann, Kuratoriumsvorsitzender Werner Strotmeier, Pflegedirektor Detlef Roggenkemper und Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Michael Hammer.

Stabübergabe in der Klinik für Kind

Würdigung und Abschied von Gründungschefarzt Dr. Gerd Ganser / Herzlicher Empfang für Nachfol

Abschied und Neuanfang: Das St. Josef-Stift verabschiedete am 10. Januar 2020 den Gründungschefarzt der Kinder- und Jugendrheumatologie, Dr. Gerd Ganser, in den Ruhestand. Zugleich legte Ganser sein Lebenswerk in die Hände von PD Dr. Daniel Windschall. Als prägende Persönlichkeit mit Teamgeist und großer Zugewandtheit hatte Ganser am 1. Oktober 1989 den Grundstein für eine spezialisierte und multiprofessionelle Versorgung von rheumakranken Kindern und Jugendlichen gelegt. Viele Redner brachten ihre Dankbarkeit zum Ausdruck für diese großartige und verdienstvolle Leistung, aber auch dafür, dass mit Dr. Daniel Windschall ein renommierter Nachfolger gewonnen wurde, der fachlich und menschlich sehr gut in die St.-Josef-Stift-Familie passt.

W ürdigung, Wertschätzung und Willkommensgruß – ganz in der Kultur des St. Josef-Stifts verfolgten zahlreiche geladene Gäste und Weggefährten aus Medizin, Politik, Behörden, leitende Mitarbeiter des Hauses und aus dem Team der Kinderreumatologie im großen und festlichen Rahmen des Spithöver-Forums die Stabübergabe.

.....
„Zeit war keine Dimension für dich.“

**Kuratoriumsvorsitzender
Werner Strotmeier**

.....

Als Moderator webte Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann einen roten Faden durch den Festakt und übergab

an Kuratoriumsvorsitzenden Werner Strotmeier, der in seiner damaligen Rolle als Geschäftsführer die Gründung der Abteilung für Kinder- und Jugendrheumatologie mit auf den Weg gebracht hatte.

Strotmeier hob hervor, dass die Idee für die spezialisierte Behandlung von rheumakranken Kindern von Prof. Reinhard Fricke, damals Chefarzt der



Wertschätzung für das Lebenswerk von Dr. Gerd Ganser und ein Ausblick auf weitere Entwicklungsfelder der Klinik waren zentrale Themen der Redebeiträge.

er- und Jugendrheumatologie

ger PD Dr. Daniel Windschall

Klinik für Rheumatologie, kam und damit konsequent den Weg einer hohen Behandlungsqualität fortsetzte. Mit einem Augenzwinkern warf er einen Blick zurück in die Vorbereitungsphase, in der Mitarbeiter, Chefarzt, Räume, alles vorhanden war – bis auf die Genehmigung der Bezirksregierung Münster. „Ein Riesenfehler! Unser Projekt wackelte bedenklich.“ Rettung brachte erst der Gang nach Canossa respektive Münster und eine „überzeugende Demuthaltung“ vor dem Schreibtisch des zuständigen Dezernenten Dr. Werner Althoff.

Strotzmeier würdigte Gerd Ganser als „Eckstein“ und „prägende Persönlichkeit im St. Josef-Stift“, als besonderen

.....
*„Es waren wunderbare
 30 Jahre mit einem
 wahnsinnig tollen Team.
 Ich bin allen dankbar.
 Ich habe es genossen.“*

Dr. Gerd Ganser

Menschen, der viel für seine Patienten getan habe, eine hohe Akzeptanz bei Kindern, Eltern und Ärzten gehabt und die so wichtige Ultraschalldiagnostik weit nach vorn gebracht habe. „Mit jährlich circa 4.000 Patienten hast du auch einen großen Beitrag zum Gesamterfolg des St. Josef-Stifts geleistet.“

Sein Verdienst sei der Aufbau eines kompetenten Teams, das auch hervorragend mit der Klinik für Rheumatologie und der Klinik für Rheumaorthopädie zusammenarbeitet.

Für das Team schrieb Dr. Katharina Palm-Beden dem scheidenden Chefarzt die „individuelle Betreuung und den herzlichen Kontakt zu den Patienten verbunden mit der hohen fachlichen Kompetenz“ ins Stammbuch. In Richtung seines Nachfolgers formulierte sie: „Wir wollen mit Wind und Ultraschall die Behandlung der Kinder fortsetzen.“

Im Namen der Ärzteschaft dankte Prof. Dr. Michael Hammer für die Kraft, Beharrlichkeit, Visionen, ärztli-



Viele Mitarbeiter und Wegbegleiter nahmen an dem Festakt im Januar 2020 im Spithöfer-Forum teil und gaben viele persönliche Worte, Wünsche und Geschenke mit auf den Weg.

„Sie hatten immer den Menschen mit der Krankheit im Blick und nicht nur die Krankheit.“

**Funktionsoberärztin
Katharina Palm-Beden für das Team**

„Die Therapien deiner Kinder waren dir immer wichtiger als die erste Viertelstunde jeder Sitzung.“

**Dr. Ludwig Bause,
Chefarzt der Klinik für Rheumaorthopädie**

„Ich spüre, dass wir die gleiche Philosophie haben. Seien Sie sicher, dass Sie immer sehr unterstützt werden.“

**Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Michael
Hammer an PD Dr. Daniel Windschall**

che Kompetenz, liebevolle Betreuung der Patienten, den Teamspirit, seine Vorbildfunktion und Freundschaft: „Die Chemie stimmt!“ Hammer versicherte in Richtung Windschall: „Ich spüre, dass wir die gleiche Philosophie haben. Seien Sie sicher, dass Sie immer sehr gut unterstützt werden.“ Dr. Ludwig Bause (Chefarzt der Klinik für Rheumaorthopädie) charakterisierte Ganser als „rheumatologischen Jupp-Stift-Junkie“ mit einer „liebenswürdigen Dickfelligkeit“. Mit Blick auf Gansers Nachfolger prognostizierte er: „Der Himmel über dem St. Josef-Stift bleibt blau.“

Gansers Verdienste bei der bundesweiten Vernetzung der pädiatrischen Rheumatologen würdigten die Weggefährten Dr. Hans-Iko Huppertz (Bremen) und Dr. Hartmut Michels

(Garmisch-Partenkirchen) sowie Prof. Dr. Peter Haas. Ganser war maßgeblich an der Gründung einer Arbeitsgemeinschaft beteiligt, aus der die Gesellschaft für Kinder- und Jugendrheumatologie hervorging. Auch in der Kommission Bildgebung war Ganser ein Motor.

„Es waren wunderbare 30 Jahre mit einem wahnsinnig tollen Team. Ich habe es genossen.“ Dr. Gerd Ganser dankte für das Vertrauen und die Unterstützung, die er von Kuratorium, Geschäftsführung, seinem Team, den Eltern und den Kindern erfahren habe. Dabei sei das Leitbild „Menschen sind uns wichtig“ stets spürbar gewesen. „Ich habe nicht nur eine eigene Familie und eine Jupp-Stift-Familie, sondern habe auch eine Freckenhörster Familie“, schloss er den Bundes-

verband Kinderrheuma mit ein. Dankbar sei er über seinen Nachfolger: „Er bringt hier frischen Wind rein, und schallen kann er wie ein Weltmeister.“

Das Schlusswort hatte Dr. Daniel Windschall. „Ich habe das St. Josef-Stift vor zehn Jahren kennen gelernt. Es war Liebe auf den ersten Blick.“ Seinem Vorgänger versicherte er: „Ich werde die Klinik in deinem Sinne weiterentwickeln.“ Dabei nannte er weitere Angebote für junge Schmerzpatienten, kinderrheumatologische Spezialambulanzen, die Etablierung einer Ultraschallschule sowie die Beteiligung an Forschungsprojekten. „Ich danke für den freundlichen Empfang und freue mich auf die Arbeit mit Ihnen allen.“



Mehr Bilder in den Fotogalerien im INTRANET

Abschied mit Arztbrief: Diagnose „Juvenile idiopathische Rentneritis“

„Es war eine tolle Zeit!“ Dieser Satz fiel mehr als einmal am 14. Januar 2020, als sich Dr. Gerd Ganser von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses verabschiedete. Viele Erlebnisse und gemeinsam verbrachte Zeit knüpfen ein Band, das auch über den Ruhestand hinaus trägt. Zur Melodie eines Udo

Jürgens-Hits sangen die Teams der C0 und C1 eine Hommage an ihren scheidenden Chef und trösteten augenzwinkernd: „...frischer Wind schallt nun in diesem ehrenwerten Haus“. Zur „Entlassung“ in den Ruhestand erhielt er seinen Arztbrief mit der Diagnose „Juvenile idiopathische Rentneritis“ und einen „Grillator“ für ein

gemeinsames Grillfest im Sommer. Auch viele andere Wegbegleiter aus drei Jahrzehnten bedankten sich herzlich bei Ganser. So manches Wiedersehen wurde schon vereinbart.



Mehr Bilder in den Fotogalerien im INTRANET



Alle Mitarbeiter des St. Josef-Stifts hatten Gelegenheit, sich noch einmal persönlich von Dr. Gerd Ganser zu verabschieden.

Maßnahmenpakete werden geschnürt

Mitarbeiterbefragung: Sichtung der Ergebnisse aus 53 Abteilungsworkshops

Wie wollen wir miteinander kommunizieren und gemeinsam arbeiten? Wie können wir in Zeiten von Arbeitsverdichtung die Gesundheit der Mitarbeiter erhalten? Was kann in meinem Bereich ganz konkret verbessert werden, um die Arbeitsbedingungen zu optimieren? Wie können wir das gute Miteinander im Haus bewahren und stärken? Welche gemeinsamen Werte verbinden uns? Diese und andere Fragen standen im Fokus der Abteilungsworkshops, die im Zusammenhang mit der Mitarbeiterbefragung im St. Josef-Stift, Reha-Zentrum, Pflagenetzwerk und bei Perfekt Dienstleistungen für alle Arbeitsbereiche stattgefunden haben. Rund 260 Maßnahmen sind erarbeitet worden, um Verbesserungen herbeizuführen. Die Sichtung und Prüfung der Maßnahmen hat zwar Anfang März begonnen. Corona-bedingt wird der Zeitplan für die Sichtung und anschließende Umsetzung aber angepasst werden müssen.

Erreicht, als der letzte von insgesamt 53 moderierten Abteilungsworkshops gelaufen war (s. Infokasten). „Wir sind jetzt an dem Punkt, an dem wir die Maßnahmenpläne sichten und prüfen“, erläuterte Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann beim Zwischenresümee mit Martina Stangl (Qualitätsmanagement) und Mika Steinke (Salubris). Beide hatten zusammen mit Netzwerkkoordinator Markus Giesbers und Wolfgang Kormann (asculta) die Workshops moderiert.

„Die sehr hohe Beteiligung an den Abteilungsworkshops zeigt großes Interesse und hohe Bereitschaft der Mitarbeiter, an Veränderungen mitzuwirken und aktiv mitzugestalten.“

Dr. Ansgar Klemann

Im nächsten Schritt müssen die Maßnahmen gesichtet und in einem Master-Maßnahmenplan in eine sinnvolle

Ordnung gebracht werden. Diese Sichtungsphase erfolgt in Abstimmung zwischen Geschäftsführung/QM und den großen Bereichen Pflege (Pflegedirektor Detlef Roggenkemper), ärztlicher Dienst (Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Michael Hammer), Funktionsabteilungen (Stellvertretender Geschäftsführer Ralf Heese), Hausreinigung/Küche (Hauswirtschaftsleitung Roswitha Mechel), Technik (Technischer Leiter Peter Kerkmann) und Altenhilfe (Netzwerkkoordinator Markus Giesbers).

Projekt Mitarbeiterbefragung: Bisher Erreichtes und nächste Schritte

Ende Mai 2019: Anonyme schriftliche Befragung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des St. Josef-Stifts, des Reha-Zentrums, von Perfekt Dienstleistungen und der vier Altenhilfeeinrichtungen der St. Elisabeth-Stift gGmbH. Von 1.228 versandten Bögen kamen 717 ausgefüllt zurück (Rücklaufquote: 58,4 %).

August bis September 2019: Neun Präsentationen der übergeordneten Ergebnisse in allen Einrichtungen (Krankenhaus, Reha-Zentrum, alle Altenhilfeeinrichtungen, Perfekt Dienstleistungen)

September bis November 2019: Die Leitungen der 61 auswertbaren Abteilungen (mindestens fünf ausgefüllte Fragebögen) erhielten ihren abteilungsbezogenen Ergebnisbericht (lediglich drei Bereiche hatten weniger als fünf Teilnehmer)

November 2019 bis Februar 2020: In 53 Workshops wurden die Ergebnisse besprochen und Maßnahmen abgeleitet. Wegen großer thematischer Überschneidungen wurden manche der 61 Bereiche in den Workshops zusammengefasst. Die Moderation hatten Mika Steinke (22 Workshops), Martina Stangl

und Markus Giesbers (je 11) sowie Wolfgang Kormann (9).

Weitere Schritte: Sichtung und Überprüfen der Maßnahmenpläne und Einordnen in abteilungsbezogene oder übergeordnete Maßnahmen sowie dauerhafte Thematiken.

Umsetzung kleinerer Maßnahmen; größere Maßnahmen und Daueraufgaben werden nach einem neu aufzustellenden Zeitplan auf den Weg gebracht und zur kontinuierlichen Weiterbearbeitung angestoßen.

Ausblick 2022/23: Erneute Mitarbeiterbefragung



Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann (r.), QM-Beauftragte Martina Stangl und Mika Steinke (Salubris) zogen eine Zwischenbilanz: Die Mitarbeiterbefragung, die Ergebnispräsentation und 53 Abteilungswshops sind gelaufen. Nun müssen die Maßnahmepläne für die Umsetzungsphase geschnürt werden.

Es gibt Maßnahmen, die auf Abteilungsebene umgesetzt werden, aber auch übergeordnete Themen, die berufsgruppenübergreifend angegangen werden müssen.

- **Abteilungsebene:** Rein abteilungsbezogene Themen wie zum Beispiel der Informationsfluss im Team werden auf Abteilungsebene gelöst. Für solche kleineren Maßnahmen wird jeweils ein realistischer Umsetzungshorizont festgelegt.
- **Übergeordnete Maßnahmen:** Übergreifende Themen, die die Unternehmenskultur, die Kommunikation oder das Betriebliche Gesundheitsmanagement (z. B. Arbeitsplatzsituation/-ergonomie etc.) betreffen, werden in einem größeren Prozess bearbeitet. Fragen des Umgangs miteinander, der Austausch zwischen den Berufsgruppen, offene und vertrauensvolle Kommunika-

.....
„Die systematische Bearbeitung der Befragungsergebnisse ist hier sehr gut gemacht worden. Das ist nicht selbstverständlich. Bemerkenswert ist, dass es Bereiche ohne akuten Handlungsbedarf gibt.“

Mika Steinke

tion betreffen das Leitbild und müssen entsprechend berufsgruppenübergreifend beantwortet werden. „Einige Themen werden uns über dieses Projekt hinaus dauerhaft begleiten. Wir werden kontinuierlich daran weiterarbeiten“, so Klemann. In den Maßnahmenlisten wird genau festgehalten, was zu tun ist und wer es bis wann erledigt, so dass das Ergebnis nicht nur gut dokumentiert, sondern auch evaluiert werden kann. Wichtig ist

Klemann, „dass die Leitungen mit der Umsetzung nicht allein gelassen werden“, sondern Unterstützung erfahren.

Mika Steinke, der für Salubris das Projekt Mitarbeiterbefragung maßgeblich begleitete, betont in seinem Resümee zur Workshop-Phase: „Die gute Atmosphäre in den Workshops und der sehr herzliche Umgang zum Beispiel im pflegerischen Bereich ist schon sehr auffällig und bemerkenswert gewesen.“ Viele seien aus dem „Frei“ gekommen, um am Workshop teilnehmen zu können. „Manche Stationen haben sich auf dem kurzen Dienstweg untereinander ausgeholfen, um die Teilnahme für möglichst viele Mitarbeiter zu ermöglichen“, ergänzt Martina Stangl.

Mit der Workshop-Phase endete Steinkes Projektarbeit. Martina Stangl wird in der nächsten Projektphase den guten Überblick über den Bearbeitungsstand des Master-Maßnahmenplans behalten.



Brandschutz auf dem Prüfstand

Begehung bestätigt hohes Sicherheitsniveau
in den Gebäuden

Feuer in einem Krankenhaus – ein Albtraum! Schwerwiegende Brände wie zum Beispiel im Bochumer Klinikum Bergmannsheil im Jahr 2016 gaben dem Gesetzgeber Anlass, die Anforderungen und Auflagen für den Brandschutz in öffentlichen Gebäuden nachzujustieren. Unter diesen deutlich verschärften Regelungen erfolgte im Februar 2020 die wiederkehrende Brandschutzprüfung auf dem Campus des St. Josef-Stifts: Drei Tage inspizierten zwei Brandschutzexperten des Kreisbauamtes zusammen mit dem Technischen Leiter des Stifts, Peter Kerkmann, das Krankenhaus, das Reha-Zentrum, das St. Elisabeth-Stift und das Wohnheim.

Um das Ergebnis vorwegzunehmen: Alle Gebäude liegen brandschutztechnisch auf einem sehr hohen Niveau. Die gesetzlichen Änderungen, so Peter Kerkmann, hätten aber zur Folge, dass etliche Brandschutzvorkehrungen, die

bislang „State of the Art“ waren, nun nachgebessert werden müssten. Ein Beispiel: Rauchschutztüren, die vor 20 Jahren eingebaut wurden, müssen heute zum Teil höhere Anforderungen erfüllen und je nach Standort nicht nur rauchdicht sein, sondern bis zu 90 Minuten einem Brand widerstehen.

Auf den Prüfstand stellten die Fachleute die zahlreichen Kabel- und Rohrdurchlässe durch Wände. Diese „Brücken“ müssen abgeschottet sein, damit sich Feuer im Ernstfall nicht auf andere Gebäudeabschnitte ausbreiten kann. Die Prüfer kontrollierten die automatischen Schließmechanismen der Rauchschutztüren und die – mittlerweile vorgeschriebene – Beleuchtung der Flucht- und Rettungswegschilder. Kerkmann: „Die Begehung gibt uns die Möglichkeit, an den notwendigen Stellen nachzubessern. Die meisten Punkte lassen sich mit relativ geringem Aufwand beheben.“

Willkommen

Ordensschwestern zogen in den hist

Die beiden Mauritzer Franziskanerinnen Schwester M. Emelia und Schwester M. Hermanda schlugen am 2. März 2020 ein neues Kapitel auf: Mit ihrem Umzug in das erste Obergeschoss des historischen Altbaus (Westseite) verließen sie das bisherige Klausurgebäude, das seit 1927 Wohnort der Ordensschwestern im St. Josef-Stift gewesen ist.

Der Umzug in das Gebäude von 1889 ist ein bisschen wie eine Rückkehr zu den Wurzeln. Ursprünglich lebten die ersten Ordensfrauen in diesem Hauptgebäude. Zwar gibt es keine schriftlichen Unterlagen darüber, ob sie im West- oder Ostflügel gewohnt haben, doch aus den Erzählungen früherer Ordensschwestern entnahm Schwester Emelia, dass die Klausurräume im Westteil gelegen haben sollen. Auch in den 1980er Jahren lebten die Schwestern vorübergehend hier, während das Klausurgebäude grundlegend renoviert wurde.

Ihre neuen Wohnräume sind in einem früheren Teilbereich der Station A1 entstanden. Ende März sollte das neue Domizil offiziell gewürdigt werden, doch die Corona-Pandemie machte der internen kleinen Feierlichkeit einen Strich durch die Rechnung. Auch Besuch von den Mitschwestern aus Ennigerloh und aus Münster war bislang noch nicht möglich.



Bis Ende Februar 2020 wurde noch fleißig gearbeitet im

in der neuen Klausur!

orischen Westflügel um



Schwester Hermanda und Schwester Emelia erhielten zum Einzug in die neuen Klausurräume Brot und Salz von Hauswirtschaftsleitung Roswitha Mechelk und Technischem Leiter Peter Kerkmann (v.l.).

Somit findet das Einleben aktuell noch unter den besonderen Bedingungen statt. „Es fühlt sich noch ein bisschen wie Urlaub an“, so Schwester Emelia zum Wohngefühl in den

neuen Räumen. Sie und Schwester Hermanda freuen sich aber über die Helligkeit und Ruhe ihrer neuen Klausur, samt eigenem Balkon und Ausblick auf die Kapelle. Außerdem ist ih-

re Wohnung jetzt barrierefrei erreichbar.

► Mehr zur Geschichte des Westflügels in der Archivgeschichte von Pastor Hesselmann ab Seite 48.



ersten Obergeschoss des historischen Altbaus, westlich des Kirchturms. Dieser frühere Teilbereich der Station A 1 wurde zum neuen Klausurbereich umgebaut.

Schnitzeljagd durch die Jahr

Baustellen-Archäologie und Spurensuche im St. Josef-Stift



Bei Rückbauarbeiten entdeckten die Tischler Max Lametz (l.) und Ludger Schmitz alte Zeitungen, die beim Datieren der nachträglich eingebauten Zwischendecke halfen.

Baustellen im St. Josef-Stift sind nicht nur Aufbruch in die Zukunft. Sie sind auch häufig eine Zeitreise in die Vergangenheit, eine Schnitzeljagd durch die Jahrzehnte und Jahrhunderte. Für Neubauten oder neue Nutzungen weichen altes Mauerwerk, frühere Einbauten oder Zwischenwände und nicht selten bergen sie Spuren der Vergangenheit. So auch auf der hochspannenden Baustelle im Westflügel des historischen Altbaus von 1889...

Für die neuen Büros der Finanzbuchhaltung musste eine alte Zwischendecke zurückgebaut werden. Als Tischlermeister Ludger Schmitz und Geselle Max Lametz der Konstruktion zu Leibe rücken, finden sie in den Hohlräumen alte Zeitungen. Die vergilbten Fragmente erlauben eine Datierung ungefähr Anfang der 1950er Jahre, als diese Zwischendecke mutmaßlich eingebaut worden ist.

Vor dem geistigen Auge tauchen die Handwerker aus der Nachkriegszeit auf, die wohl zur Frühstückspause in

ihrer Zeitung schmökerten und sich über das damalige Zeitgeschehen informierten.

Solche und andere Funde haben die Handwerker des St. Josef-Stifts schon mehrfach entdeckt. Im Ostflügel fand Maler Rolf Rosendahl in einem Hohlraum eine Bierflasche, die vermutlich Anfang des 20. Jahrhunderts dort „vergessen“ wurde. Die braune Flasche trägt die Prägung der ehemaligen Sendenhorster Brauerei Heinrich Wieler, die von 1900 bis 1913 unter diesem

Namen produzierte. Ursprünglich 1884 gegründet wechselte die Brauerei mit jedem neuen Generationen- bzw. Eigentümerwechsel den Namen.

2004, als die Stiftshandwerker ihre Werkstatt unter der ehemaligen Schulstation räumten und in den neuen Handwerkerhof umzogen, fand sich so manch kuriozes Fundstück, das sich über die Jahrzehnte angesammelt hatte. Beispielhaft seien hier zwei Schilder erwähnt, die mutmaßlich der Stiftsmaler Adolf Bangert in den 1960er Jahren gemalt hat. Das

hunderte

eine trägt einen Sicherheitshinweis für die Bedienung einer Brotmaschine in der Küche. Der Text lässt erahnen, wie es damals um die Arbeitssicherheit früherer Maschinen bestellt war: Bei Unachtsamkeit akute Schnittgefahr für Hände und Finger!

„Das Schönschreiben mit dem Pinsel und das Erlernen der verschiedenen Schrifttypen gehörte noch bis in die 1970er Jahre zum Lehrplan der Malerausbildung“, weiß Rolf Rosendahl, der sich selbst noch als Lehrling in dieser Kunst üben musste. „Ein Fehler und das ganze Werk war dahin, und man musste von vorne anfangen.“ Moderne Druckverfahren haben die Maler von dieser Sisypusarbeit erlöst. Aus heutiger Sicht muss man schon schmunzeln, wenn in roter Lackschrift um Spenden „Für den Neubau“ geworben wird. Vermutlich schmückte dieses Schild dereinst eine Spendenbox für eines der Bauprojekte der 1960er Jahre, etwa das Ein-

gangsgebäude, das Behandlungshaus oder die Schulstation.

Einer der wohl gravierendsten Eingriffe in die Bausubstanz des Stifts war die Umgestaltung der Kapelle Ende der 1950er Jahre, als sie ihre prächtige Ausmalung und die ursprünglich reichverzierte Innenausstattung einbüßte. Die farbenfrohen Chorfenster verschwanden hinter weiß getünchten Mauern, und die verbliebenen Fenster wurden herausgeschlagen und durch schmucklos graue Fensterornamente ersetzt.

Der damals im Dienst befindliche Stiftsmaler Hubert Kurtz rettete eine detailreiche farbenprächtige Fensterrosette vor der Schutthalde. Seine Nachfahren überließen das Fenster rund Rolf Rosendahl, der es bis heute in Ehren hält. 2001, als die zugemauerten Außenwände des Chorraums wieder geöffnet wurden, kamen die wenigen anderen noch erhaltenen Fenster mit den schönen Rosetten wieder zum Vorschein.

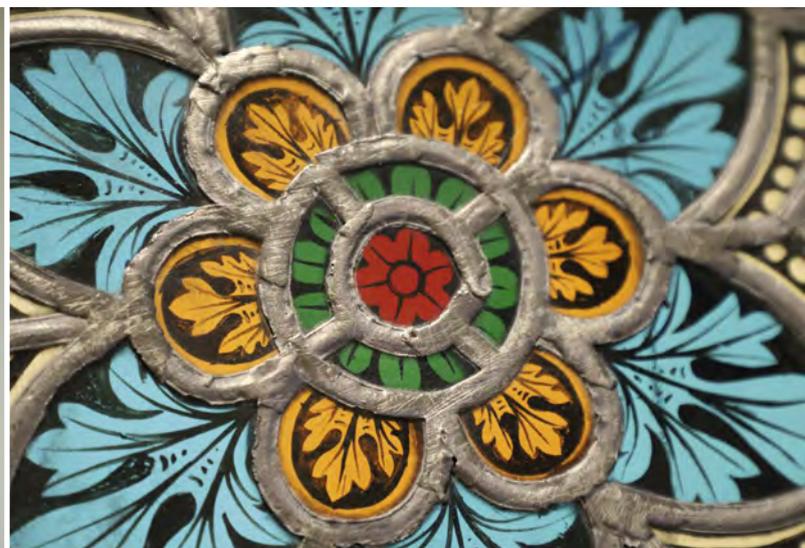


Diese mehr als 100 Jahre alte Bierflasche überdauerte Jahrzehnte in einem Hohlraum.

Für zukünftige Handwerkergenerationen wird es auch noch einiges zu entdecken geben. Keine Tapete, keine Wand, kein Schacht, in dem sich die heutigen Handwerker nicht mit kleinen verborgenen Zeichen und Nachrichten verewigt hätten. Die bauarchäologische Schnitzeljagd geht weiter...



Rolf Rosendahl rettete nostalgische Schilder, die einst fürs Stift gemalt wurden.



Dieses Fenster der Stiftskapelle wurde vor mehr als 60 Jahren vor dem Schutt gerettet.



Information und Austausch für Menschen mit chronischen Schmerzen bietet der neue Schmerz-Treff im St. Josef-Stift. Das Team (v.l.): Schmerztherapeut Herbert Thier, Psychologe Alexander Tombrink, Physiotherapeutin Sabine Beese, Dr. Anja Pöppe und Pain Nurse Nils Krüger. Zusätzlich referieren externe Referenten.

IM BLICKPUNKT

Schmerz-Treff als Anlaufstelle für Betroffene

Neues Angebot der Schmerzklinik für Menschen mit chronischen Schmerzen

In Deutschland leiden ca. 3,4 Millionen Menschen an chronischen Schmerzen, die den Alltag und die Lebensqualität der Betroffenen erheblich einschränken und leidvoll dominieren. Neben den stationären und tagesklinischen Behandlungsmöglichkeiten zum Beispiel im Rahmen der Multimodalen Schmerztherapie suchen Betroffene auch nach Information, Rat und Austausch mit anderen Schmerzpatienten. Seit Februar bietet das St. Josef-Stift Sendenhorst alle zwei Monate einen Schmerz-Treff an, der sich als offenes Angebot an Schmerzpatienten aus der Region richtet und die Selbsthilfe stärken will.

Der Schmerz-Treff ist ein weiterentwickeltes Format des bisherigen Fibromyalgie-Cafés, bei dem es vor allem um diese eine Schmerzerkrankung ging. „Der Schmerz-Treff richtet sich

nicht mehr nur an Fibromyalgie-Patienten, sondern an alle Menschen mit einer chronischen Schmerzerkrankung“, so Herbert Thier, Chefarzt der Schmerzklinik für Gelenk- und Rückenbeschwerden. Damit auch Patienten, die berufstätig sind, teilnehmen können, finden die Treffen nun jeweils am frühen Abend um 18 Uhr statt.

Jedes Treffen wird mit einem kurzen Vortrag durch eingeladene Experten oder Referenten aus dem St. Josef-Stift eröffnet. Sofern es sich anbietet, werden auch praktische und alltags-taugliche Übungen vermittelt, die Betroffenen helfen können, ihren Alltag besser zu bewältigen. Darüber hinaus ist ausreichend Raum, Fragen zu stellen und sich mit anderen Teilnehmern auszutauschen. Der Schmerz-Treff wird von Chefarzt Herbert Thier oder Oberärztin Dr. Anja Pöppe moderiert.

Geplante Themen der sechs Veranstaltungen sind unter anderem die Schmerzbehandlung mit Strom (TENS), musiktherapeutische Aspekte der Behandlung von Schmerzen, Entspannungstherapie (18. Juni), multimodale Schmerztherapie (27. August), die Behandlung von Schlafstörungen bei Schmerzpatienten (29. Oktober) und die Bedeutung von Sport als „Medikament ohne Nebenwirkungen“ (3. Dezember).

Für die Teilnahme an den kostenlosen Treffen ist eine Anmeldung erforderlich in der Schmerzklinik für Gelenk- und Rückenbeschwerden, Telefon 02526 300-1591.

► Coronabedingt kann es zu Verschiebungen kommen. Weitere Informationen im Intranet (Patienteninformationen) oder unter www.st-josef-stift.de/aktuelles/veranstaltungen/selbsthilfe

Deutschland-Premiere für Ped-MUS!

Workshop der Kinderreumatologie: Interaktiver Ultraschall-Leitfaden für Kinderärzte vorgestellt

Mit Ultraschalltechnik können kindliche Gelenkerkrankungen gut erkannt und entsprechend früh behandelt werden. Um die Ausbildung mit diesem wichtigen Diagnose-Instrument zu verbessern, haben PD Dr. Daniel Windschall (Sendenhorst), Prof. Dr. Johannes Roth (Kanada) und Dr. Clara Maltia (Genua) einen interaktiven Leitfaden zur Ultraschalluntersuchung bei Kindern mit rheumatologischen Gelenkerkrankungen entwickelt. Nach Chicago und Madrid fand in Sendenhorst nun die Premiere der deutschen Ausgabe statt und zwar im Zuge eines Arthrosonografie-Workshop, zu dem die Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie im Januar 2020 ins St. Josef-Stift Sendenhorst eingeladen hatte.

Ped-MUS ist ein interaktives eBook, das alle Aspekte der Ultraschalluntersuchung des Bewegungsapparates in der Praxis der Kinderreumatologie abdeckt. Das reich bebilderte Buch gliedert sich in die Bereiche Technik, pädiatrische Aspekte, Ultraschallatlas mit Anatomie und Pathologie, Befunderstellung sowie Hinweise zur Anwendung in der Praxis. „Ped-MUS ist der erste Ultraschall-Lehratlas, der für jede Altersstufe die jeweils spezifischen Gelenkbilder von Kindern zeigt und zwar im gesunden Zustand und im Vergleich dazu von erkrankten Gelenken“, erläutert Windschall.

Die Erarbeitung des Kompendiums nahm von der ersten Idee bis zur Fertigstellung rund zwei Jahre in Anspruch. Viele Ultraschallbilder von gesunden Kindern jeden Alters mussten erstellt werden. Für die pathologischen Befunde konnten die drei Autoren auf Archivbilder aus der klinischen Praxis zurückgreifen. Zusätzlich

wurden anatomische Skizzen ergänzt. „Das Ziel ist es, dass sich die Ultraschalltechnik als Diagnosemittel weiter verbreitet. Es hat große Vorteile für Kinder mit Rheuma, wenn mit Hilfe von Ultraschall die Diagnose früh und sicher gestellt werden kann.“

Somit wird der Leitfaden kostenlos auf der Homepage der Gesellschaft für Kinder- und Jugendrheumatologie zum Download auf Laptop, Tablet oder Smartphone zur Verfügung gestellt. Mittlerweile gibt es bereits Versionen auf Türkisch, Französisch, Spanisch und demnächst auch auf Portugiesisch; Anfragen aus asiatischen

Ländern liegen bereits vor. Ein Baustein zur weiteren Verbreitung war auch der Sendenhorster Workshop zum Gelenk- Ultraschall, bei dem die Autoren Roth und Windschall Ped-MUS vorstellten und mit weiteren Referenten und Tutoren das frisch erworbene Ultraschallwissen auch in praktischen Übungen vertieften. Als Gastgeber und wissenschaftlicher Leiter freute sich Windschall über das positive Feedback aus dem Kreis der 30 Teilnehmer: „Beste Fortbildung seit langem“ und „Sehr angenehme Ped-MUS-phäre!“.

► Mehr Infos: www.pedmus.com



Ped-MUS-Premiere: Eigene und externe Experten stellten den interaktiven Ultraschall-Leitfaden in der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie vor.

Pistenfreu(n)de

Sonne, Schnee und Ski-Genuss abseits von Station und Stift



Bunt und interdisziplinär auf der Skipiste unterwegs: Mitarbeiter des St. Josef-Stifts.

Interdisziplinäres und multiprofessionelles Arbeiten ist gelebte Praxis im St. Josef-Stift. Manche gehen auch interdisziplinär und multiprofessionell auf die Skipiste. Ludger und Mitja Brenner (OP und Station B 2), Petra Fleischhauer (Station C 3) und Dr. Sigrid Riezler (Anästhesie) verbindet nicht nur eine richtig lange gemeinsame Berufszeit im St. Josef-Stift. Über die Jahrzehnte sind auch freundschaftliche Bande gewachsen, die über das Dienstende hinausgehen. Ein fester gemeinsamer Termin im Freizeitkalender: Skiurlaub in den Dolomiten!

Früh aus den Federn, mit der Gondel hochfahren und ab auf den Berg! Seit ihrem dritten Lebensjahr steht die gebürtige Sauerländerin Petra Fleischhauer auf Skiern. Diese Leidenschaft teilt sie mit ihren Stiftskolleginnen und -kollegen. Stattliche 230 Pistenkilometer standen nach acht Skitagen bei jedem auf dem „Ta-

cho“, dazu unvergessliche Momente und leckere Brotzeiten auf der Hütte. Die Selbstversorgung in der Ferienwohnung ist perfekt organisiert, alle liegen auf einer Wellenlänge. Und ganz wichtig: „Wir lachen so viel, dass es für den Rest des Jahres mitreicht!“

Dass dieses Glück nicht selbstverständlich ist, weiß Petra Fleischhauer sehr zu schätzen. Von ihren fast 40 Jahren im St. Josef-Stift war sie zwei Jahre in anderen Krankenhäusern: „Ich bin gerne zurückgekommen. Ich mag es, dass man hier miteinander spricht.“



Für beste Me

TV-Promi und Coach Detlef D! Soost

Termine, Termine! Bühnenshow-Premieren, Vorbereitung Buchprojekt und Deutschland-Tournee – und zwischendurch noch ein Stopp im St. Josef-Stift für sein zweites künstliches Hüftgelenk: Detlef D! Soost, Tänzer, Choreograph, Moderator und Coach, muss selbst schmunzeln über das Pensum, das er sich zumutet. Nach 2017 ließ er sich jetzt auch die zweite Seite von Chef-

„Ich hätte es nicht besser treffen können.“

Detlef D! Soost

arzt Dr. Frank Horst mit einem Hüftimplantat versorgen. Dabei war er wieder auf der Überholspur unterwegs: Am dritten Tag nach der OP wechselte er ins angrenzende Reha-Zentrum am St. Josef-Stift und fuhr nach weiteren vier Tagen bereits wieder Richtung Berlin nach Hause.

„Ich bin fasziniert von der minimal-invasiven OP-Methode und der individuellen Reha mit dem Bezugstherapeuten. Als Person des öffentlichen Lebens suche ich mir die besten Ärzte und bin es gewohnt, sehr gut behandelt zu werden. Aber hier gibt es das für alle Patienten! Der Fokus liegt auf dem Patienten. Ärzte, Pflege und Therapeuten sind mit Leidenschaft dabei und haben eine sehr gute Kommunikation untereinander“, so Detlef D! Soost. Dass er den Behandlungspfad buchstäblich im Sprint absolvierte, ist dennoch alles andere als gewöhnlich.

„Detlef ist sehr durchtrainiert, hat eine sehr gute Koordination und eine hohe Motivation. Sein Plan war sehr ambitioniert, wir haben den Weg zu-

dizin von Berlin nach Sendenhorst

kam für zweite Hüft-OP ins St. Josef-Stift



Dreamteam: Choreograph und Coach Detlef D! Soost kam auch für seine zweite Hüft-OP nach Sendenhorst. Auf dem Weg der Genesung begleiteten ihn Therapeut Christian Lenkenhoff (l.), Chefarzt Dr. Frank Horst (2.v.l.) und Therapieleitung Dr. Heike Horst (Reha-Zentrum).

sammen geplant, und er hat es sehr gut umgesetzt“, lobt Dr. Frank Horst, Chefarzt der Klinik für Orthopädie und Traumatologie. Entscheidend sei zudem eine nachhaltige Versorgung mit einem hochwertigen Implantat

„Ich hätte mir vorgestern nicht vorstellen können, heute ohne Gehstützen gehen zu können.“

**Detlef D! Soost
(am achten Tag nach der OP)**

und die minimalinvasive Operation: „Es wird keine Muskulatur durchtrennt, so dass eine rasche Mobilisation möglich ist.“

Bereits zwei Stunden nach der Operation stand Detlef D! Soost mit Unterstützung das erste Mal wieder auf den eigenen Beinen. Die Physiotherapie im Krankenhaus bereitete

ihn optimal auf die Reha am gleichen Standort vor. „In einer Kleingruppe mit Bezugstherapeut trainiert jeder Patient in seinem eigenen Tempo nach einem individuell auf ihn abgestimmten Trainingsplan“, so Dr. Heike Horst, Therapieleitung im Reha-Zentrum. So war es auch bei Detlef D! Soost, dessen „Reha-Gang“, wie er seine Patientengruppe liebevoll nennt, von Bezugstherapeut Christian Lenkenhoff betreut wurde.

Entscheidend sei aber auch die eigene Einstellung, sagt Life-Coach Soost. „Mit meinem Buch ‚Scheiß drauf. Mach’s einfach!‘ will ich andere Menschen motivieren, ihre persönlichen Ziele zu erreichen. Die Werkzeuge dafür habe ich auch hier angewendet, um Schmerzen und Rückschläge zu überwinden.“ Wichtig sei positive Energie: „Es ist noch nie aus negativer Energie etwas Positives entstanden.“ Gut motiviert und unterstützt gefühlt habe

er sich dabei auch von Dr. Frank Horst. Zurück in Berlin trainierte Detlef D! Soost weiter – sein Ziel fest vor Augen. Denn bereits Anfang des Jahres

„Wenn ich noch eine dritte Hüfte hätte, würde ich sie auch in Sendenhorst operieren lassen.“

Detlef D! Soost

war Premiere für sein Buch. Dann heißt es wieder: Termine, Termine! Mit einem Augenzwinkern sagt er: „Wenn ich eine dritte Hüfte hätte, würde ich sie auch in Sendenhorst operieren lassen.“



Motivation meets Medizin: Detlef D! Soost und Dr. Frank Horst stimmten den Behandlungsweg gemeinsam ab.

FamilienGESCHICHTEN

Generationen-Paare: Der Stammbaum der St. Josef-Stift-Familie hat viele Zweige und Verästelungen

Es gibt viele Gründe für die Wahl des Arbeitgebers. Einer ist zum Beispiel: Empfehlung durch Familie, Freunde und Bekannte. Sie haben geber ein verlässlicher Partner ist, wie die Stimmung im Haus ist, ob der Arbeitsplatz sicher ist. Lieber arbeitet man auch in einem moder Menschen, denn mit den Kolleginnen und Kollegen verbringt man zuweilen mehr Zeit als mit den Lieben daheim. In dieser Ausgabe stellen: Mütter, Väter und ihre Kinder, die sich bewusst für den gleichen Arbeitgeber entschieden haben. Bei der Recherche zeigte sich: über Ehepartner, Geschwister und andere Verwandte, die hier zusammen arbeiten. Die Jupp-Stift-Familie hat viele Zweige und Veräste

Avermiddig & AVERMIDDIG



Den ersten Atemzug tat Maria Avermiddig im St. Josef-Stift. Viele Jahre später führte sie ihr beruflicher Weg zurück ins Stift – und mit Tochter Carolin mittlerweile auch schon die nächste Generation. Bald werden es 30 Jahre, dass Maria Avermiddig zum Team der Küche gehört und alle zwei Wochen montags bis sonntags in aller Herrgottsfrühe Brot und Brötchen für das Frühstück vorbereitet und in der Kalten Küche mithilft. „Das ist ein ideales Arbeitszeitmodell, um Familie und Beruf miteinander zu verbinden.“ Außerdem sei das St. Josef-Stift ein schönes Haus, das viel in die Küche investiert hat und einen sicheren Arbeitsplatz bietet. Tochter Carolin nennt noch einen weiteren Aspekt: Die Freundlichkeit der Mitarbeiter. „Ich habe mich von Anfang gut aufgenommen gefühlt“, erzählt sie, als sie 2018 nach dem Abitur ihre Ausbildung zur Kauffrau im Gesundheitswesen begann. Eigentlich wollte sie Industriekauffrau werden, „aber ich bin froh, dass ich mich für das Gesundheitswesen entschieden haben: Es ist sehr abwechslungsreich.“

Stuckmann & STUCKMANN

Mechthild und Anja Stuckmann haben viele gemeinsame Nenner: Einer davon ist die Affinität zu Zahlen. Während Mechthild Stuckmann 47 Jahre nach Beginn ihrer Ausbildung zur Steuerfachangestellten im Januar 2020 in den Ruhestand ging, schlug Tochter Anja im selben Monat im St. Josef-Stift ein neues berufliches Kapitel auf. In der Finanzbuchhaltung arbeiteten beide für zwei Wochen Bürotür an Bürotür – Punktlandung für die Staffelstabübergabe. Mechthild Stuckmann hat Beruf und Familienzeiten aufeinander abgestimmt und im Kreis Warendorf mehrere berufliche Stationen gehabt – dar-



*schon ihre Erfahrungen gemacht, ob der Arbeit-
umfeld und umgibt sich mit freundlichen
des Blickpunkts wollen wir „Generationenpaare“ vor-
Es gäbe noch viele weitere Geschichten zu erzählen
lungen.*



unter ab 1999 das St. Josef-Haus Enniger-
loh, das ab 2011 unter das Dach der St.
Elisabeth-Stift gGmbH schlüpfte. Ihrer
Tochter Anja legte sie die Liebe zu Zahlen
in die Wiege. Fürs Studium Finance,
Accounting, Controlling und Taxes ging
Anja Stuckmann nach Dortmund und
wechselte dann zur Wirtschaftsprüfungs-
gesellschaft Solidaris nach Düsseldorf.
Der berufliche Kreis schließt sich nun im
St. Josef-Stift, wo einst alles mit Schüler-
und Studentenjobs im St. Josef-Haus En-
nigerloh und im Reha-Zentrum begann.
„Es war wichtig, Erfahrungen außerhalb zu
sammeln, aber Großstadtleben muss man
wollen. Meine Freunde sind hier.“



Schürmann & SCHÜRMANN & SCHÜRMANN

Jung, dynamisch, frisch ausgebildet in der Krankenpflege: So
starteten Melanie und Jürgen Schürmann am 1. Januar 1989
im OP des St. Josef-Stifts. Sie kamen aus Münster, kannten
große Krankenhäuser. Die Qualitäten des St. Josef-Stifts er-
schlossen sich auf den zweiten Blick, denn beide machten beru-
fliche Absteher – und kamen gerne zurück ins Stift. Manch-
mal muss man weggehen, um anzukommen. Mittlerweile hat
Jürgen Schürmann die Leitung der OP-Pflege und ist damit
Nachfolger von Schwester Emelia, seiner ersten Vorgesetzten
im Stift. Melanie Schürmanns berufliche Stationen im Stift pas-
sten sich jeweils an die Erfordernisse der Familie an: 1995
Wiedereinstieg mit Nachtwachen, ab 2001 Mitglied im Start-
team der Klinik für ambulantes Operieren und seit 2011 in der
Ambulanz. Die Begeisterung für das Berufsfeld Krankenhaus
sprang in der nächsten Generation auf die Töchter Farina und
Paulina über, zunächst mit Ferienjobs im Stift, dann FSJ bzw.
FOS-Praktikum. Während Paulina in Vaters Fußstapfen trat, ent-
schied sich Farina Schürmann für eine Ausbildung zur Kauffrau
im Gesundheitswesen im St. Josef-Stift. „Durch die Ausbildung
habe ich ganz andere Bereiche des Krankenhauses kennenge-
lernt.“ Im Patientenmanagement ist sie nun für Krankenhaus
und Reha tätig. Egal, ob einige Jahre oder bereits Jahrzehnte im
Stift: Was trägt, sind sich Jürgen, Melanie und Farina Schür-
mann einig, sind die netten Kollegen, die gewachsenen Netz-
werke über Berufsgruppen und Abteilungen hinweg und das
Vertrauen. Hinzu kommt die dynamische Entwicklung im Haus:
Für Jürgen Schürmann sind es die enormen Investitionen im
Zentral-OP, für Melanie Schürmann die Erfahrung im Pionier-
team des ambulanten OP und für Tochter Farina die Verdop-
pelung des Reha-Zentrums. Farina Schürmann fällt noch ein
guter Grund fürs Stift als Arbeitgeber ein: „Der gute Ruf des
Hauses.“ Alle drei Schürmanns haben daran mitgebaut.

Kirsten & KIRSTEN & KIRSTEN

„Gibt es einen besseren Platz zu arbeiten als hier?“ Gudrun Kirsten ist ein echter Stiftsfan und hat auch ihre Töchter Maja, Merit und Marielle mit ihrer Begeisterung angesteckt. Dabei haben alle ganz unterschiedliche Wege eingeschlagen. Mutter Gudrun ist Gesundheits- und Krankenpflegerin und kennt das Stift schon von ihrer Ausbildung Mitte der 1980er Jahre, als sie unter Schwester Emelia im OP gearbeitet hat. Der Lebensweg führte sie auch nach Australien und Aachen, doch vor fast 20 Jahren zog es die junge Familie zurück ins Münsterland – und Gudrun Kirsten beruflich ins St. Josef-Stift auf die Station B 3. Die nächste Generation unternahm die ersten beruflichen Gehversuche ebenfalls im Stift mit Praktika und Ferienjobs. Alle drei haben bei Perfekt gearbeitet und sich jeweils ihren Traum erfüllt: Mehrmonatige Aufenthalte in den USA und Australien. Und nun: Merit Kirsten macht seit 2019 im Stift ihre Ausbildung zur Kauffrau im Gesundheitswesen, Maja studiert BWL und absolviert seit April ihr Praxissemester in der Personalabteilung des Stifts; übrigens zusammen mit ihrer Schwester Merit, die zur gleichen Zeit dort eine Ausbildungsstation absolviert. „Das Stift ist fast unser zweites Zuhause“, sagt Gudrun Kirsten augenzwinkernd. „Es ist ein gutes Gefühl, angenommen zu sein und zu sehen, dass sich die Kinder hier wohlfühlen.“



Linnemann & LINNEMANN

Vater und Tochter Linnemann ist das St. Josef-Stift schon fast in die Wiege gelegt worden. Norbert Linnemann wurde 1967 im Stift geboren, und als seine Tochter Mareike 1995 das Licht der Welt erblickte, wechselte er kurz darauf als Maurermeister ins Stift. Die Vorteile: 5 Minuten Weg zur Arbeit, keine Montage mehr außerhalb und richtig nette Kollegen! Der Funke sprang auf Tochter Mareike über, als sie einen Krankenbesuch im Stift bei ihrer frisch operierten Mutter machte. Dieser Besuch war wohl so eindrücklich, dass sie kurz darauf als Abendhilfe anheuerte und sich nach dem Abi erfolgreich für die Ausbildung zur Kauffrau im Gesundheitswesen bewarb. Heute arbeitet sie im Team der Therapieplanung: „Das ist eine richtig schöne Runde, und wir treffen uns auch nach der Arbeit regelmäßig.“ Sendenhorst und das St. Josef-Stift sind ein wichtiger Kitt – nicht nur unter Kolleginnen und Kollegen. Vater und Tochter verbindet im Übrigen noch die Leidenschaft für die Feuerwehr: 40 Jahre ist Linnemann dort aktiv, war Jugendwart und ist heute Hauptbrandmeister. Mareike Linnemann ist schon seit ihrem zehnten Lebensjahr dabei, tritt als Jugendwartin in Vaters Fußstapfen und ist aktuell Unterbrandmeisterin.

► Wird fortgesetzt.



Wanderschaft beendet



Ein Puzzle aus vielen komplizierten Teilen: Mittlerweile steht und funktioniert das Durchleuchtungsgerät an seinem neuen Standort.

Das Durchleuchtungsgerät ist seit Mitte März in der Röntgenabteilung an seinem neuen Standort wieder in Betrieb. Eine Spezialfirma setzte das komplizierte Puzzlespiel im Februar und März 2020 wieder zusammen, so dass das Spezialgerät wieder für Myelographien bei Wirbelsäulenpatienten zur

Verfügung steht. Hierbei werden mit Hilfe eines Kontrastmittels Engstellen im Wirbelkanal sichtbar gemacht. Die Durchleuchtung ermöglicht es, aus unterschiedlichen Blickwinkeln die untersuchte Region kontinuierlich mittels Röntgenstrahlen zu durchleuchten, Drehungen und Beugungen des Körpers darzustellen und auf ei-

nem Monitor zu beobachten.

Das Durchleuchtungsgerät ist schon mehrfach auf „Wanderschaft“ gewesen: 2014 musste es innerhalb der damals erweiterten Röntgenabteilung umziehen. 2019 räumte es seinen Platz für den im August installierten neuen MRT und zog jetzt an den Standort des ausgemusterten alten MRT.

Stift gehört zur Welt-Elite!

Post aus Amerika! „Wir freuen uns, Ihnen heute offiziell mitteilen zu können, dass das St. Josef-Stift Sendenhorst zum erlesenen Kreis der weltweit besten Krankenhäuser gehört. Herzlichen Glückwunsch zu dieser herausragenden Leistung!“ Als Fachklinik hat das Sendenhorster Krankenhaus den Sprung in die Liste „World’s Best Hospitals 2020 – Top Specialized“ geschafft und befindet sich dort in einem illustren Kreis von weltweit führenden Kliniken aus 21 Ländern von fast allen Kontinenten. Veröffentlicht wurde die Liste im amerikanischen Nachrichten-Magazin „Newsweek“ in der Aus-

gabe vom 6. März 2020. Grundlage ist eine Studie von Newsweek und dem Institut Statista auf der Basis der Bewertungskriterien Empfehlungen von medizinischen Experten, Patientenbewertungen und medizinische Kennzahlen wie Patientensicherheit, Hygiene und Behandlungsqualität. Das Verdienst dieser Auszeichnung gebührt unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die tagtäglich mit Empathie und Kompetenz diese hohe Qualität in der Patientenversorgung erarbeiten.

► www.newsweek.com/best-hospitals-2020/top-specialized



Premiere für die Ausbildung der

Generalistische Ausbildung wertet Pflegeberufe auf / Nächster Start im August und September / Neu:

Premiere für die ersten Auszubildenden der neuen generalistischen Pflegeausbildung! Im April 2020 starteten im Kreis Warendorf die ersten Kurse für die reformierte Ausbildung in der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege, die zu dem neuen Berufsbild Pflegefachmann/-frau zusammengefasst

wurden. Neu ist, dass sich Pflegegeschülerinnen und -schüler nicht mehr ausschließlich bei den Pflegeschulen bewerben müssen, sondern auch den Weg über den Träger der praktischen Ausbildung wählen können.

Somit kann das St. Josef-Stift Sendenhorst erstmals eigene Auszubildende in der Krankenpflege aufnehmen und sie

durch alle drei Lehrjahre begleiten. Dieses Modell habe sich bereits in der Altenpflegeausbildung bewährt. Wer den Schwerpunkt auf die Altenpflege legen will, kann sich – wie bisher – direkt bei der St. Elisabeth-Stift gGmbH bewerben, so Jens Hinkemann, Ausbildungskoordinator im Pflege- und Betreuungsnetzwerk.



Start der reformierten Pflegeausbildung: Andreas Werner setzt seine Unterschrift unter seinen Ausbildungsvertrag als Pflegefachmann in der Altenpflege. Über die Schulter schauen ihm die Ansprechpartner für die Pflegeausbildung Aurelia Heda (St. Josef-Stift) und Jens Hinkemann (St. Elisabeth-Stift gGmbH) sowie Jenny Lukas, die ihre Ausbildung in der Krankenpflege startet.

ersten Pflegefachleute

St. Josef-Stift bildet eigene Azubis in der Krankenpflege aus

Ziel der generalistischen Ausbildung ist es, den Pflegeberuf attraktiver zu machen. „Der reformierte Lehrplan vermittelt eine qualitativ hochwertige und zukunftsfähige Ausbildung, die zu einem international anerkannten Berufsabschluss führt. Pflegefachleute sind für die Arbeit in verschiedenen pflegerischen Versorgungseinrichtun-

gen qualifiziert“, erläutert Aurelia Heda, Pflegedienstleitung im St. Josef-Stift.

Was ist neu an der Ausbildung? „Die Kranken- und die Altenpflege wachsen aufeinander zu: In der Altenhilfe wird immer mehr medizinische Pflege geleistet und umgekehrt müssen in den Krankenhäusern immer mehr alte Patienten und Menschen mit Demenz versorgt werden“, beschreiben Hinkemann und Heda. Deshalb sei die gemeinsame schulische Ausbildung mit Pflichteinsätzen in den ers-

.....
„Der reformierte Lehrplan vermittelt eine qualitativ hochwertige und zukunftsfähige Ausbildung, die zu einem international anerkannten Berufsabschluss führt.“

Aurelia Heda, Pflegedienstleitung

.....

ten zwei Jahren und individuellen Vertiefungseinsätzen im dritten Lehrjahr der richtige Weg.

Bislang besuchten Alten- und Krankenpflegeschüler unterschiedliche Schulen. Die Zentrale Krankenpflegeschule am St. Franziskus-Hospital Ahlen sowie das Edith-Stein-Kolleg Warendorf und das Haus der Pflege in Ahlen sind nun Pflegeschulen und vermitteln den angehenden Pflegefachmännern und -frauen denselben Lernstoff. Mit den praktischen Vertiefungseinsätzen im letzten Drittel der Ausbildung setzen die Pflegeschülerinnen und -schüler ihren individuellen Schwerpunkt, mit dem sie die Weichen in Richtung Kranken- oder Altenpflege stellen.

Infos zur Bewerbung

Wer sich für die Ausbildung zum Pflegefachmann/-frau in der Kranken- oder Altenpflege interessiert, kann sich unter gleicher Adresse im St. Josef-Stift oder bei der St. Elisabeth-Stift gGmbH bewerben. Bewerbungsvoraussetzung ist mindestens ein qualifizierter Hauptschulabschluss. Sehr jungen Bewerbern wird ein Freiwilliges Soziales Jahr empfohlen, um das Berufsfeld kennen zu lernen und der Ausbildung persönlich gewachsen zu sein. Neben der Theorie sieht die Ausbildung circa dreimonatige Praxisphasen in der stationären Akutpflege im Krankenhaus, in der Langzeitpflege im Altenheim, in der ambulanten Alten- und Krankenpflege sowie maximal drei Wochen in der Kinderkrankenpflege vor. Weitere 500 Stunden können als Vertiefungseinsatz am Ende der Ausbildung frei gewählt werden. Der Start der Ausbildung zum/zur Pflegefachmann/-frau ist im Kreis Warendorf zum 1. April, 1. Mai, 1. August, 1. September und 1. Oktober möglich.

Im praktischen Teil können das St. Josef-Stift und das St. Elisabeth-Stift die meisten Pflichteinsätze direkt am Standort Sendenhorst anbieten. Lediglich für die Psychiatrie ist ein externer Einsatz erforderlich. Einsätze bei anderen Trägern werden aber gerne unterstützt, so wie auch Schüler von anderen Kliniken und Altenheimen für Praxiseinsätze in Sendenhorst willkommen sind. Je nach Mobilität der Schüler werden die Einsätze geplant. Der im Vergleich zu Münster entspanntere Wohnungsmarkt in Sendenhorst sei in jedem Fall ein Vorteil.



Hilfe beim Ausstieg aus der Sucht

Matthias Dieckerhoff ist Suchtbeauftragter und bietet neutral Unterstützung an



Matthias Dieckerhoff ist Suchtbeauftragter des St. Josef-Stifts. Beim Mitarbeitertag stellte er sich als neutraler Ansprechpartner und Begleiter für Betroffene, aber auch für ratsuchende Kollegen und Vorgesetzte vor.

Sucht hat viele Gesichter: Alkohol, Nikotin, Medikamente, Drogen, Essstörungen, Spielsucht und seit neuestem auch exzessiver Umgang mit dem Smartphone. Allen Suchtformen ist gemeinsam, dass sie erhebliche Auswirkungen auf die Gesundheit, die Leistungsfähigkeit und das Sozialverhalten haben können mit zum Teil gravierenden persönlichen Folgen für den Suchtkranken. Um ei-

nen Ausweg aus dem Teufelskreis zu finden, ist Matthias Dieckerhoff als Suchtbeauftragter ein neutraler Ansprechpartner für ratsuchende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des St. Josef-Stifts. Die Grundlage seiner Arbeit bildet die 2019 getroffene Dienstvereinbarung zur betrieblichen Suchtprävention.

Suchterkrankungen gelten als schwere chronische Erkrankung und

betreffen letztlich auch das soziale Umfeld der Betroffenen: Ihre Familienangehörigen, Freundeskreise, Kolleginnen und Kollegen. Oft unbewusst unterstützen sie mit ihrem Verhalten die Sucht des Betroffenen. Matthias Dieckerhoff sieht somit seine Rolle als Vertrauensperson und Sprachrohr für den Suchtkranken, aber auch als neutraler Ansprechpartner und Mittler für das Umfeld, wenn sich Kollegen oder Vorgesetzte um einen suchtkranken Mitarbeiter Sorgen machen und nach Wegen suchen, das Thema angemessen anzusprechen. Es geht um Hilfe für Betroffene, nicht um Verurteilung.

Matthias Dieckerhoff ist das Thema Sucht aus seiner vierjährigen Tätigkeit als Sozialarbeiter beim „Selbsthilfeprojekt Reinhold Hach für Nichtsesshafte, Haftentlassene und Alkoholiker“ in Münster vertraut. Seit 2010 ist er zudem auf Diözesan- und Bundesebene Honorarmitarbeiter für die katholische Selbsthilfeorganisation Kreuzbund, die Menschen mit einer Suchterkrankung beim Ausstieg unterstützt. Er leitet Seminare für Suchtbetroffene und deren Angehörige und kennt ihre Fragen und Sorgen. Auf Kreisebene ist er mit anderen Suchtbeauftragten und Beratungsstellen vernetzt und kann somit auch externe Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten vermitteln.

„Als Suchtbeauftragter für das St. Josef-Stift ist es mir wichtig, dem Thema Sucht eine Sprache zu geben, darauf aufmerksam zu machen, Beteiligte zu sensibilisieren und den Betroffenen Mut zu machen, zu ihrer Sucht zu stehen“, so Dieckerhoff. Sich die eigene Suchterkrankung einzugestehen, sei oft der erste (notwendige) Schritt, um einen Ausweg aus der Sucht zu finden. Aus Erfahrung ist ihm be-

Die MAV informiert

Rückblick Mitarbeiterversammlung 2020

Liebe Mitarbeiterin, lieber Mitarbeiter!

wusst, dass dieser Weg selten geradlinig verläuft, sondern meist von Fort- und Rückschritten geprägt ist, das Ziel aber immer lohnend ist.

Matthias Dieckerhoff, der seit 13 Jahren im Begleitenden Dienst des St. Elisabeth-Stifts arbeitet, unterliegt in seiner Funktion als Suchtbeauftragter der Schweigepflicht. Er bietet Begleitung an und ganz konkrete Hilfe, wie das Thema Sucht sachlich angesprochen werden kann. „Das kann ein Vier-Augen-Gespräch sein, vielleicht sucht ein Betroffener aber auch Unterstützung, wenn er seine Erkrankung im Team bekannt machen will.“ Auch Fragen nach Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess sind wichtige Schritte.

Matthias Dieckerhoff ist unter einer persönlichen Mailadresse suchtbeauftragter@st-josef-stift.de oder telefonisch unter 02526 300-1813 erreichbar.

► Mehr Infos im Intranet: MAV/ Dienstvereinbarungen

Am 28. Januar 2020 fand im Spithöver-Forum die Mitarbeiterversammlung des St. Josef Stifts für das Jahr 2019 statt. Viele von Ihnen konnten die Möglichkeit nutzen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen und die jährliche Information zum Rechenschaftsbericht der MAV und ihren Fachgruppen, einen Rück- und Ausblick und den Impuls zur Dienstvereinbarung „Sucht“ zu erhalten.

Hier vermittelten wir einen Überblick über die facettenreichen Mitarbeiteranfragen und Themenvielfalt, die wir während unserer regelmäßigen 2-wöchentlichen Sitzungen und in den Fachgruppen beraten. Zusätzlich gab es einen Überblick zu ge-

planten Projekten, sowie Diskussionen über die zukünftige Dienstvereinbarung zur Arbeitszeitregelung, zum Rufdienst der Pflege und aktuelle Informationen der Arbeitsrechtlichen Kommission (ak.mas).

Das Protokoll der Mitarbeiterversammlung steht selbstverständlich allen Mitarbeiter/innen im INTRANET zur Verfügung.

Wir möchten uns bei allen Mitarbeiter/innen für die vielen positiven Rückmeldungen zu unserer Arbeit und das damit verbundene Vertrauen in uns bedanken. Die Vielzahl an Anregungen und Wünsche nehmen wir gerne als Diskussionspunkte in unsere Arbeit für das Jahr 2020 auf.



Zum Thema

Die Dienstvereinbarung zur betrieblichen Suchtprävention wurde 2019 zwischen MAV des St. Josef-Stifts und Dienstgeber geschlossen und in diesem Zusammenhang Matthias Dieckerhoff zum Suchtbeauftragten ernannt. Ziel ist es, für Suchtfragen am Arbeitsplatz zu sensibilisieren, Suchtgefahren vorzubeugen und den Umgang mit Problemen und Konflikten im Arbeitsumfeld zu regeln, die aus dem Suchtverhalten entstehen. Unterstützung bietet dabei ein klar strukturiertes Stufenkonzept, das in jeder Phase Transparenz für die Beteiligten herstellt.

Die SJA informiert

Am 12. März 2020 fand die erste Versammlung der Jugendlichen und Auszubildenden im St. Josef-Stift statt. Viele haben die Möglichkeit genutzt, um die aktuellen Sprecherinnen für Jugendliche und Auszubildende (SJA) kennenzulernen sowie Informationen über allgemeine Grundlagen des Amtes zu bekommen. Im Rückblick auf das Jahr 2019 wurde unter anderem auf die erste Wahl der SJA, eine Fortbildung über Rechte und Pflichten der SJA und den Informations-Flyer über das Jugendarbeitsschutzgesetz berich-

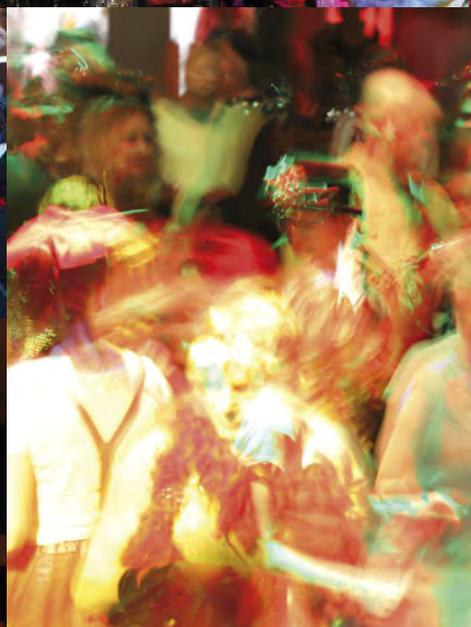
tet. Der Ausblick auf das Jahr 2020 freut vor allem die minderjährigen Betreuungshelfer, deren Stundenlohn ab dem 1. Juli 2020 auf den Mindestlohn angehoben wird. Die SJA bedankt sich über die Teilnahme der Jugendlichen und Auszubildenden an der Versammlung und alle geäußerten Wünsche und Ideen. Gerne werden weitere Anregungen entgegengenommen.

Wie ist die SJA erreichbar?

E-Mail : sja@st-josef-stift.de
Post: MAV-Postfach / Zentrale

Ein Abend voll „Glitzer & Glamour“

Das legendäre Karnevalsfest „Jupp-Stift Helau!“ fand Anfang Februar 2020 statt noch lange vor dem ersten Auftreten des Corona-Virus in unserer Region. Das tolle Programm aus den eigenen Reihen, die neue Feierlocation in der Realschulaula, die perfekte Bewirtung, die fantasievollen und witzigen Kostüme ganzer Abteilungen – all das bot noch lange nach dem Fest viel guten Gesprächsstoff. Es tat einfach gut, miteinander verbunden zu sein. In den Fotoimpressionen lebt dieses Gefühl noch etwas fort.





POLARSTATION

REHA-ZENTRUM



Mehr Bilder in den Foto-
galerien im INTRANET

Begeisterung verwandelt sich in Spende

Warmer Geldregen: Einen Klassenausflug der besonderen Art machten ehemalige Schüler der Sendenhorster Kardinal-von-Galen-Schule. 35 der ehemals 70 Erstklässler der Geburtsjahrgänge 1953/54 trafen sich zum Klassentreffen und verbanden dies mit einer Führung durch das St. Josef-Stift mit dem stellvertretenden Geschäftsführer Dietmar Specht (M.). Die Gäste zeigten sich ebenso begeistert wie spendabel: Josef Volkey (l.) und Martin Lütke-Verspohl überreichten Judith Seebröker (2.v.l.) und Phyllis Piech vom Spielzimmerteam der Kinderstation C0 eine Spende über 300 Euro. Das Geld wird für Bücher und Spiele eine gute Verwendung finden.



WDR-Beitrag über die Kinderreumatologie



Rheumapatientin Martha Behle (8) war der heimliche Star des WDR-Beitrags über die multiprofessionelle Behandlung in der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie. Dr. Gerd Ganser und weitere Mitarbeiter in der Klinik sowie PD Dr. Daniel Windschall als Live-Studio-gast gaben Einblicke.

Bleibt wie ihr seid!

Loblied auf die Pflege
im St. Josef-Stift

Na, das ist ja mal eine nette Überraschung! Eine Patientin auf der Station B4 fasste ihre Dankbarkeit für die gute Pflege in gereimte Verse. Das Team hat's gefreut! Aber ihre Freude wollen sie nicht für sich allein behalten. Mit dem Hinweis „Das gilt ja auch für die Kolleginnen und Kollegen auf den anderen Stationen“ gelangte das Gedicht in die BLICKPUNKT-Redaktion. Und die gibt das Loblied auf die Pflege auf diesem Wege gerne an alle anderen Stationen weiter.

*Die Pflegekräfte auf dieser Station,
die sind für mich eine Sensation.*

*Sie sind immer freundlich zu jeder Zeit,
und wenn man sie ruft, sind sie bereit.*

*Nie hört man von ihnen ein böses Wort.
Sie lächeln uns unsere Schmerzen fort.*

*Für jedes Wehwehchen hat man ein Ohr,
denn schlechte Laune kommt hier nicht vor.*

*Keiner ist gerne im Krankenhaus,
doch hier hält man es echt gut aus.*

*Drum wollte ich in diesen Tagen
Euch dafür einmal „danke“ sagen.*

*Bleibt wie ihr seid, so seid ihr gut.
Das gibt den Patienten neuen Mut!*

Eine dankbare Patientin (B4)

Strategie-Workshop der Klinik für Anästhesie

Mit der Strategie- und Zukunftsentwicklung für die Anästhesieabteilung beschäftigte sich das ärztliche Team Anfang des Jahres bei seinem mittlerweile vierten Teamworkshop – diesmal mit Seeblick im Hotel Krautkrämer. Die Anästhesistinnen und Anästhesisten setzten damit eine gute Tradition intensiver Gespräche fort, für die in diesem Umfang im Arbeitsalltag oft zu wenig Zeit bleibt. Zur Vorbereitung des Workshops hatten die Ärztinnen und Ärzte in Kleingruppen bereits ausführlich eine Analyse des Ist-Zustandes vorgenommen und Stärken und Schwächen herausgearbeitet.

Unter der professionellen Moderation von Dipl.-Psychologen Hermann Kloep wurden in Gruppenarbeit konkrete Handlungsfelder für die Umsetzung im Arbeitsalltag identifiziert. In sehr guter und kollegialer Arbeitsatmosphäre hat das Team eine Vision für die Anästhesieabteilung 2025 entwickelt; dazu gehörte auch die kreative Umsetzung der Zukunftsvision in einem gemeinsam geschaffenen Kunstwerk.

Mit einem gemütlichen Abschlussessen klang der gelungene Workshop-Tag aus.



Das ärztliche Team der Anästhesie traf sich zum Strategieworkshop und entwickelte eine Zukunftsvision Anästhesie 2025. Zum Abschluss posierte das Team vor dem gemeinsamen Kunstwerk der anästhesiologischen „MS Sweet Dreams“.

Gemeinsam geht's besser!

Das Team des St. Josef-Hauses hält zusammen und prägt den guten Ruf

Wenn Hausleitung Angelika Everkamp ein besonderes Merkmal des St. Josef-Hauses beschreiben soll, dann fällt ihr als erstes die besondere Atmosphäre ein. „Es gibt eine große Verbundenheit der Ennigerloher mit dem Haus. Viele sind hier noch geboren, als an diesem Standort noch das St. Josef-Hospital war, und viele haben hier auch lange gearbeitet oder fühlen sich dem Haus durch persönliche Kontakte, durch die Kirchengemeinde oder

.....
„Seit 2012 leite ich den Handarbeitskreis. Es macht mir einfach Spaß, in der Runde zu sitzen, miteinander zu lachen, einen Eierlikör zu trinken und sich zu unterhalten. Ich mach's von Herzen und solange, wie es mir möglich ist.“

**Ingrid Hausdorf,
seit 2012 ehrenamtlich aktiv**

.....

Vereine mit dem Haus verbunden.“ Die historischen Wurzeln geben Halt, auch für die vielfältigen Herausforderungen der Gegenwart: Der höhere Pflegebedarf der Bewohner, die Digitalisierung und der Wettbewerb um Fachkräfte. Das Team lässt sich nicht ins Bockshorn jagen: „Der Zusammenhalt im Haus, das Miteinander und die gegenseitige Unterstützung sind gewachsen.“

Die Arbeit in den Gründungsjahren ist nicht mehr vergleichbar mit heute. „Das Bild vom Altenheim wandelt sich“, meint Angelika Everkamp. Menschen ziehen später in eine Altenhilfeeinrichtung, haben dann aber meist



Ein buntes Team aus vielen Berufsgruppen: Ganz viele Kompetenzen und Talente bringen die Mitarbeiterinnen und Bewohner des St. Josef-Hauses Ennigerloh ein.

einen höheren Pflege- und Unterstützungsbedarf. Die größte Berufsgruppe der Pflegenden wird nun unterstützt durch Betreuungskräfte und Hauswirtschaftsmitarbeiter, die ge-

meinsam Hand in Hand im Wohnbereich arbeiten. Herzstück sind die offenen Wohn-Ess-Bereiche, in denen Leben, Mahlzeiten und Geselligkeit einen Ort haben.



rinnen und Mitarbeiter in Pflege, Betreuung, Hauswirtschaft, Verwaltung und Reinigung für die Bewoh-



Nicole Laux (r.) und Ruth Wiestroer im Pflegestützpunkt des Wohnbereichs St. Franziskus.

.....

„In den 20 Jahren, die ich hier bin, hat sich sehr viel getan. Das St. Josef-Haus ist sehr schön, hell, offen und farbenfroh gestaltet. Das schöne Ambiente macht mir die Arbeit einfacher. Als Wohnbereichsleitung fühle ich mich vom Team getragen und erfahre sehr gute Unterstützung durch die Hausleitung. Es gibt eine hohe Verlässlichkeit und Bereitschaft, sich gegenseitig zu helfen und einzuspringen. Es herrscht ein guter Umgangston, wir begegnen uns auf Augenhöhe.“

**Nicole Laux,
Wohnbereichsleitung St. Franziskus**

.....

„Das Miteinander der Berufsgruppen war eine gegenseitige Annäherung, die sich heute in gemeinsamen Teamsitzungen spiegelt“, so Angelika Everkamp. Mittlerweile wird auch wohnbe-

reichsübergreifend zusammengearbeitet und sich auf dem kurzen Dienstweg ausgeholfen: Die Teams rücken näher zusammen – und werden bunter. „Früher war der Hausmeister der einzige

Mann.“ Inzwischen sind Männer ganz selbstverständlich in der Altenpflege tätig und haben zum Teil ganz unterschiedliche kulturelle Hintergründe. Das passt zu der sich wandelnden Be-



Sabine Blesz kam als Quereinsteigerin in die Betreuung und liebt die Arbeit mit den Bewohnern.

wohnerschaft, in der auch immer öfter Männer oder Menschen aus anderen Kulturkreisen anzutreffen sind.

Im Wandel ist auch das Ehrenamt, das eine wichtige Brücke zwischen

„Ich wollte nur kurz bleiben – es sind 20 Jahre daraus geworden. Jeder Tag ist anders und bringt neue Herausforderungen. Im Team läuft es super, wir können miteinander reden, die Arbeit geht Hand in Hand. Ich arbeite gerne hier.“

Elke Nockmann, Hauswirtschaft, Wohnbereich St. Marien



Elke Nockmann ist mit Leib und Seele in der Hauswirtschaft tätig.

dem St. Josef-Haus und der Stadtgesellschaft in Ennigerloh ist. „Neben vielen langjährig engagierten Ehrenamtlichen gibt es auch Freiwillige, die sich für eine kurze Zeit oder für ein bestimmtes Projekt einbringen“, beschreibt Hausleitung Katharina Willaush. Manche Angehörige bleiben dem St. Josef-Haus auch als Ehrenamtliche verbunden und bringen sich mit ihren Talenten ein. Wieder andere engagieren sich im Zusammenhang mit dem Schützenverein oder im Rahmen des Ehrenamtsprojekts mit dem Kopernikus-Gymnasium in Neubeckum.

Egal ob ehrenamtlich aktiv oder hauptamtlich tätig: Menschen ziehen Menschen an. „Die Atmosphäre im St. Josef-Haus war für mich von Anfang positiv besetzt“, meint Katharina Willaush, die selbst erst seit einem Jahr in der Hausleitung tätig ist. Die Bürotüren der beiden Hausleitungen stehen nicht nur symbolisch offen. Das persönliche Gespräch mit den Mitarbeitern suchen Angelika Everkamp und Katharina Willaush auch aktiv in den Wohnbereichen.

Die Ernte des guten Miteinanders ist ein anhaltend hoher Zuspruch von Menschen, die sich im Pflegefall bewusst für das St. Josef-Haus entscheiden. Angelika Everkamp: „Viele wollen hier hin, weil das St. Josef-Haus

„Die Neuorientierung als Betreuungsassistentin war genau das richtige. Zusammen spielen, erzählen, basteln, backen – die Tage sind sehr abwechslungsreich, und manchmal muss man auch das ganze Programm umschmeißen, wenn die Bewohner andere Bedürfnisse haben. Aber es kommt sehr viel von den Bewohnern zurück, und wir haben viel Spaß zusammen. Im Team kommen viele gute Ideen zusammen, und jeder bringt sich mit seinem Steckenpferd ein.“

Sabine Blesz, Betreuung

im Ort einen guten Ruf hat.“ Es ist das Verdienst der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Zum Thema

Das St. Josef-Haus wurde 1899 als St. Josef-Hospital in Trägerschaft der Kirchengemeinde St. Jakobus gegründet. Das Ende des kleinen Krankenhauses mit zuletzt 52 Planbetten war besiegelt, als es Ende der 1970er Jahre nicht in den Krankenhausbedarfsplan aufgenommen wurde. Der Betrieb endete am 31. März 1979. Das Gebäude wurde fast vollständig abgetragen; 1983 wurde an selber Stelle der Grundstein für das Altenwohn- und Pflegeheim St. Josef-Haus gelegt. 1984 zogen die Bewohner aus dem benachbarten Marienstift, das ebenfalls in Trägerschaft der Kirchengemeinde war, ein. Bis 2011 war die Kirchengemeinde Träger des St. Josef-Hauses, ehe es sich dem Pflege- und Betreuungsnetzwerk der St. Elisabeth-Stift gGmbH anschloss und mit 85 Pflegeapartments das größte Haus im Netzwerk ist.

„Ein wichtiger Dienst für die Menschen“

Kleinhans-Plakette würdigt die Christliche Krankenhaushilfe im Stift



Zum Auftakt der „Woche der Brüderlichkeit“ würdigte Gerd Wilpert den Dienst der Christlichen Krankenhaushilfe im St. Josef-Stift. Die Bernhard-Kleinhans-Plakette nahmen Annette Mertens und Veronika Kunstleben stellvertretend entgegen.

Die Christliche Krankenhaushilfe im St. Josef-Stift Sendenhorst ist am 8. März 2020 für ihr herausragendes bürgerschaftliches Engagement mit der Bernhard-Kleinhans-Plakette geehrt worden. Die Auszeichnung würdigt ihr jahrzehntelanges Ehrenamt, „das in seinem tiefsten Inneren vom christlichen Menschenbild getragen wird – aber auch der Gesellschaft insgesamt einen unschätzbaren Dienst erweist“, so Laudator Gerd Wilpert während der Auftaktveranstaltung zur „Woche der Brüderlichkeit“ in Sendenhorst.

Die Krankenhaushilfen nehmen die oft unsicheren, neuen Patienten im Empfang, begleiten sie bei der Aufnahme, geben viele Informationen zum Krankenhaus, beantworten viele Fragen und bringen sie dann auf die Station. „Dieser Empfang soll von Anfang an ein Stück Vertrautheit schaffen und Unsicherheit nehmen. Das ist

.....
„Es ist ein bereicherndes, wertvolles Ehrenamt. Die Auszeichnung motiviert, diesen Dienst weiterzumachen.“

Annette Mertens

ein wichtiger Dienst für die Menschen, aber auch ein wichtiger Dienst für das Krankenhaus, das“, so Wilpert, als Fachklinik viele Patienten versorge, die eine weite Anreise haben.

In seiner Laudatio warf Wilpert den Blick zurück in die Gründungstage, als am 15. März 1984 der erste Empfangsdienst erfolgte. Von Walburga Stoffers übernahm 1986 Annette Mertens die Leitung und gab sie 2019 an Veronika Kunstleben weiter. Letztere beide nahmen auch die von Basilius Kleinhans gestaltete Plakette – ein stilisiertes Eingangsportal des St.

Josef-Stifts – unter großem Applaus entgegen. Mit ihnen standen viele der über 30 „Grünen Damen“ mit auf der Bühne. Im Laufe der Jahrzehnte haben 78 Frauen mitgewirkt.

Glückwünsche gab es auch vom Kuratoriumsvorsitzenden Werner Strotmeier und Pflegedirektor Detlef Roggenkemper, der hervorhob, dass sich die hohe Qualität des Empfangs in zahlreichen Patientenbefragungen widerspiegeln. Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann merkte passend zum Weltfrauentag an, dass ausdrücklich auch Männer zum Dienst in der Krankenhaushilfe willkommen seien.



Menschen und Generationen

„Gut und gemeinsam leben“: Projekte zu den Themen Einsamkeit, Ehrenamt, Neubürgerintegration

Jetzt wird es konkret: In der GUGL-Projektphase von „Gut und gemeinsam leben in Sendenhorst – in jedem Alter“ haben die Studierenden der Fachhochschule Münster (Fachbereich Sozialwesen) vier Projekte erarbeitet, die sie konkret umsetzen wollen. Die jungen Leute knüpfen dabei an die Ergebnisse der Bürgerbefragung 2019 an: Insgesamt sind die Sendenhorster und Albersloher zufrieden mit dem Leben in ihrer Stadt, aber das Thema Einsamkeit und Kontakteknüpfen treibt vor allem ältere und neu zugezogene Bürgerinnen und Bürger um. Die Studierenden stellten ihre vier Projekte Ende Januar 2020 der Öffentlichkeit vor.



Vor großem Publikum stellten die vier Studierendengruppen im Januar ihre GUGL-Projekte vor, mit dabei der Präsentation sehr viel Freude an dem, was die Studenten erarbeitet haben.

Projekt: „Dein Anschluss unter dieser Nummer“

Menschen, die einsam oder von Einsamkeit bedroht sind, haben künftig eine Telefonnummer, unter der sie einen Gesprächspartner und Zuhörer erreichen. Ähnlich dem „Silbernetz-Telefon“ in Berlin können ältere einsame Menschen zu bestimmten Zeiten anrufen. Am anderen Ende der Leitung ist jemand, der den Anrufer zwar nicht kennt, aber für solche Gespräche geschult ist. Dann wird geredet, vielleicht über einen verstorbenen Partner oder auch über das Wetter oder Fußball. Zum Schluss des Gesprächs wird es dem Anrufer vielleicht besser gehen. Vielleicht ruft er ein anderes Mal erneut an oder ihm hilft der Hinweis auf Angebote in Sendenhorst und Albersloh, um Kontakte am Wohnort zu knüpfen oder bei Bedarf Hilfe zu bekommen.

„Dein Anschluss unter dieser Nummer“ heißt das Projekt. „Wir wollen der

Einsamkeit im Alter begegnen“, sagte Samuel Schlesinger im Namen der vierköpfigen Studentengruppe. Da „Mobilität für Ältere einer der Knackpunkte“ sei, müssten auf anderem Wege neue Verbindungen geschaffen werden, machte Professor Dr. Mirko Sporket deutlich. Zudem sei es wichtig, so die Studenten, mit einer Informationskampagne die Öffentlichkeit für das Thema Einsamkeit zu sensibilisieren. Zu diesem ambitionierten Projekt gehört auch die Schulung von ehrenamtlichen Mitarbeitern, damit sie auch mit schwierigen Gesprächssituationen umgehen können. Das „Sorgetelefon“ für einsame Ältere ist aber ausdrücklich keine „Telefonseelsorge“.

Ehrenamt-Projekt „Zeitgeschenke“

Ein zentraler Punkt ist die Stärkung des Ehrenamtes, das heute für viele keine Lebensaufgabe mehr sei, son-

dern eher ein zeitlich befristetes und freiwilliges Engagement. Somit haben die Studierenden ganz bewusst den Namen „Zeitgeschenke“ gewählt. Viele Sendenhorster und Albersloher engagieren sich bereits ehrenamtlich und wollen das laut Umfrage auch künftig tun. Es fehle aber an Information und Koordination. Auch deshalb hat die Stadt die Stelle eines hauptamtlichen Ehrenamtskoordinators ausgeschrieben, und es gebe viele Bewerbungen für den Job, erklärte Bürgermeister Berthold Streffing bei der Präsentation.

Die Studentinnen, die sich dem „Zeitgeschenke“-Projekt widmen, wollen unter anderem das Ehrenamt stärker in den Blick der Öffentlichkeit rücken. Dazu werden sie gemeinsam mit den Westfälischen Nachrichten eine Serie erarbeiten, in der Ehrenamtliche vorgestellt werden. Sie hoffen, dass dabei möglichst viele mitmachen und über ihr Engagement

verbinden

und Jung-und-Alt



GUT UND
GEMEINSAM LEBEN
IN SENDENHORST



nen sie zum „guten und gemeinsamen Leben“ in Sendenhorst und zwischen den Generationen beitragen wollen. Rita Laumann (Bild unten rechts) hatte

berichten – damit andere es ihnen nachmachen. Ehrenamt sei wichtig als Nachschub und Treibstoff für die örtlichen Vereine.

Daneben wollen die Studenten einen „Runden Tisch“ einrichten, an dem sich Vertreter der ehrenamtlich Engagierten austauschen, sich vernetzen und neue Ideen entwickeln. Die Moderation wird der neue Ehrenamtskoordinator der Stadt übernehmen.

Projekt „YounGold – Wissen weitergeben“

Auch bei den Jugendlichen gibt es – laut Bürgerbefragung – ein großes Potenzial für Engagement. Jugendliche würden zudem gerne mehr mitbestimmen. Beide Aspekte werden in dem Projekt YounGold vereint, das über Wissensweitergabe und gemeinsame Aktivitäten den Austausch zwischen den Generationen fördern

will. Jugendliche im Alter von 13 bis 15 Jahren können sich dafür kleine Projekte überlegen, mit denen sie Älteren an vier bis fünf Terminen einen Einblick in ihre Lebenswelt geben. Was gemacht werden soll, entscheiden die jungen Menschen, die Älteren sind zum Mitmachen eingeladen. Vorstellbar seien Themen wie zum Beispiel Kochen, Spielen, Kurzfilme drehen, Graffitis erstellen oder Ähnliches. Dieses Projekt wird in Kooperation mit den Jugendtreffs und der Realschule St. Martin umgesetzt.

Projekt Neubürger*innenfest

Eine weitere Gruppe der Studierenden organisiert ein „Neubürgerfest“, zu dem alle Sendenhorster und Albersloher eingeladen sind. Der geplante Termin am 29. Mai wird coronabedingt nicht zu halten sein. Zielgruppe sind alle (Neu-)Bürgerinnen und Bürger, Familien und Einzelper-

sonen, die in den vergangenen zwei bis fünf Jahren nach Sendenhorst und Albersloh gezogen sind; aber auch die „Alteingesessenen“, die ihre neuen Nachbarn über ihren Ort informieren oder für das Mitmachen in einem der Vereine oder Institutionen begeistern möchten. „Es geht uns um die Integration der Neubürger und darum, Sendenhorst als Gemeinschaft zu stärken“, erklärten die Studentinnen. Ideen für ein Programm stehen bereits. Die Umsetzung erfolgt in Kooperation mit der Stadt, den örtlichen Vereinen und Institutionen.

Die Umsetzung der vier Projekte erfolgt mit Unterstützung der „Heinrich und Rita Laumann-Stiftung“ sowie in Kooperation mit der Stadt Sendenhorst. Die Anleitung der Studierenden liegt in Händen von Prof. Dr. Mirko Sporket (FH Münster, sporket@fh-muenster.de) und Markus Giesbers (St. Elisabeth-Stift gGmbH, giesbers@st-elisabeth-stift.de).

Umbau St. Josef-Haus:

2. Bauabschnitt fast geschafft

Umbau St. Josef-Haus Ennigerloh, 2. Akt: Der alte Eingang des St. Josef-Hauses ist Geschichte. Im zweiten Bauabschnitt wurde der gläserne Vorbau mit dem St.-Josef-Haus-Schriftzug abgebaut. Im Innern wird der großzügige und helle Bereich eine neue Aufenthaltszone für den Cafébetrieb.

Dafür wurde der Bereich im großen Stil entkernt: Die Empore, die den Wohnbereich im 1. OG mit dem betreuten Wohnen verband, wurde abgebrochen, ebenso die Zwischenwand zu den Büros im Erdgeschoss. Der Zugang zu den Büros der Hausleitungen ist nun offener und klarer gegliedert.

In diesem Zusammenhang erhalten die Büros neue Installationen. Eine Geduldsaufgabe war dabei, den zentralen Knotenpunkt der Telefonanlage neu zu ordnen. Dieser zweite Bauabschnitt wird im Frühjahr fertig gestellt. Der dritte Abschnitt betrifft die restliche Bürosperre, Sanitäranlagen und den Empfang.



Der frühere Eingangsbereich des St. Josef-Hauses wird zum neuen Cafébereich umgebaut. Der alte Windfang wurde bereits zurückgebaut. Alte Tapetenmuster von 1983 kamen ebenso zutage wie die alte Telefonanlage.

Neue Hausleitung im St. Magnus-Haus

Linda Altewische übernimmt den Part Betreuung / Dank an Frauke Santos



Wechsel in der Hausleitung des St. Magnus-Hauses: Markus Giesbers (2.v.r.) dankte Frauke Santos (2.v.l.) für die kommissarische Leitung. Seit 1. April ist Linda Altewische neue Hausleitung (Bereich Betreuung) in der Doppelspitze mit Hausleitung Jens Hinkemann (Bereich Pflege).

Das St. Magnus-Haus Everswinkel hat seit dem 1. April 2020 eine neue Hausleitung: Die 29-jährige Sozialpädagogin B.A. Linda Altewische übernimmt in der Hausleitung den Part Betreuung; Jens Hinkemann verantwortet weiterhin den Bereich Pflege. Frauke Santos, die bislang die Hausleitung (Bereich Betreuung) kommissarisch innehatte, wechselt zurück in die Betreuung und wird im Mai und Juni als Elternzeitvertretung im Begleitenden Dienst des St. Magnus-Hauses tätig sein.

Linda Altewische ist im Pflege- und Betreuungsnetzwerk keine Unbekannte. Sie wohnt seit langem in Sendenhorst und absolvierte 2014/2015

.....
„Die Arbeit mit älteren Menschen ist für mich eine Herzenssache.“
.....

Linda Altewische

ein Praxissemester im Begleitenden Dienst des St. Elisabeth-Stifts. „Ich habe mich sehr akzeptiert gefühlt, und ich habe aus dieser prägenden Zeit sehr viel mitgenommen“, beschreibt Linda Altewische.

Nach dem Studium führte ihr beruflicher Weg nach Münster in die Flüchtlingshilfe, wo sie ab August 2015 Ehrenamtskoordinatorin in der

York-Kaserne war. 2017 wechselte sie in das Aufgabenfeld der beruflichen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, übernahm die Bereichsleitung für die Soziale Arbeit und war seit März 2019 die Betreuungsleitung der Zentralen Unterbringungseinrichtung Münster.

Berufsbegleitend nahm sie an der Katholischen Fachhochschule Münster ein Masterstudium Sozialmanagement auf, das sie bis zum Herbst abschließen will. In der Flüchtlingsarbeit sammelte sie wertvolle Erfahrungen, freut sich aber auf die Rückkehr in die Altenhilfe: „Die Arbeit mit älteren Menschen ist eine sinnvolle Arbeit und für mich eine Herzenssache.“

Lachen hält jung

Mit viel Liebe hatten die Teams in den vier Altenhilfeeinrichtungen die Karnevalsfeiern vorbereitet: Mit Sketchen, Schunkeln und Polonaisen bescherten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Bewohnerinnen und Bewohnern ein paar unbeschwerte Stunden. Frohsinn hatte Vorfahrt und hält jung. So hieß es unter anderem Sennhoarst-Abschlag – Helau! St. Magnus-Haus Helau! St. Josef-Haus Helau!



ST. ELISABETH-STIFT

ST. JOSEFS-HAUS



ST. MAGNUS-HAUS

ST. JOSEF-HAUS



Mehr Bilder in den Foto-
galerien im INTRANET

Ein Hoch auf die Pflege- und Fraue

Acht Mitarbeiterinnen aus der Pflege feiern Jubiläum im ersten Quartal 2020

Die Krankenpflege ist nicht nur die größte Berufsgruppe im St. Josef-Stift, sie ist elementar für die Patientenversorgung einer Fachklinik. Deutlich wurde dies zuletzt bei der Jubilarehrung für das erste Quartal 2020: Acht Mitarbeiterinnen aus der Pflege feierten 25 und 30 Jahre Zugehörigkeit zum St. Josef-Stift. „Das ist sehr viel Erfahrung, Zeit und Engagement für das St. Josef-Stift. Toll, dass Sie so lange bei uns sind, und wir hoffen, dass es noch viele weitere Jahre werden“, dankte Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann.

Gisela Lienau arbeitet nicht nur seit einem Vierteljahrhundert im St. Josef-Stift. Sie hat auch hier das Licht der Welt erblickt. Bevor sie ihre Ausbildung als Krankenschwester begann, war sie bereits zwei Jahre in der Küche des Stifts tätig. In der Krankenpflege durchlief sie dann viele chirurgische Pflegestationen, seit 2015 ist sie festes Teammitglied der Station B4. Bei den wirbelsäulenchirurgischen und rheumaorthopädischen Patienten kommt ihre ruhige und freundliche Wesensart sehr gut an, die Kollegen schätzen ihren Ordnungssinn, der die Abläufe im Alltag erleichtert. Privat kümmert sich Gisela Lienau gerne um ihren Vater, pflegt ihren Garten oder unternimmt Kurzurlaube auf Norderney.

Wenn sich die Nacht über das St. Josef-Stift senkt, behält Bettina Menke auf der Station C 1 alles im Griff. Die Gesundheits- und Krankenpflegerin aus Ahlen ist seit 25 Jahren im Nachtdienst tätig und sorgt auf der Station C 1 für die Jugendlichen und jungen erwachsenen Patienten der Übergangsrheumatologie. Sie hat ein Händchen für den Umgang mit den



Ein Hoch auf die Pflege! Im ersten Quartal feierten ausschließlich Mitarbeiterinnen aus der Pflege ihr Jubiläum. Es gratulierten (hinten v.l.) Christa Friederici (MAV), Pflegedirektor Detlef Roggenkem

jungen Patienten und gibt durch ihre Zuverlässigkeit dem Team das gute Gefühl, sich hundertprozentig verlassen zu können. Entspannen kann die Mutter von zwei Kindern am besten bei den täglichen langen Spaziergängen mit ihrem Husky.

Auch Elfriede Weber hat die meiste Zeit ihrer 30-jährigen Stiftsgeschichte im Nachtdienst gearbeitet. Über einzelne Aushilfen kam die Sendenhorschter Gesundheits- und Krankenpflegerin am 1. März 1990 in die Festanstellung und war hier die meiste Zeit auf

der Station B2 tätig. Hier sorgt sie auch für schwer kranke Patienten mit chronischen Wunden. Sie kennt alle Fachgebiete, verfügt über sehr gute fachliche und menschliche Qualitäten und unterstützt mit diesen Fähigkeiten auch den Hauptnachtdienst: Prioritäten setzen, Entscheidungen treffen und flexibel einspringen. Abstand zur Arbeit findet sie im Kreis der Familie, zu der mittlerweile auch schon Enkel gehören, und im Engagement in der Kirchengemeinde.

Susanne Tertilt startete ihren Weg im

npower im St. Josef-Stift!



Dienstjubiläum im St. Josef-Stift (v.l.): Gisela Lienau, Elfriede Weber, Monika Schleiß, Bettina Menke, per, Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann und Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Michael Hammer.

St. Josef-Stift vor 30 Jahren im Springerpool der Krankenpflege und wechselte 1992 auf die Station B4 und 2006 auf die Station C2. Mit ihrer Expertise im Bereich der Orthopädie hat sie viele Entwicklungsschritte im Bereich der Pflege begleitet. Besondere Freundlichkeit und Herzlichkeit sind ihr Markenzeichen, hilfsbereit und flexibel springt sie ein, wenn es einmal eng wird. Ihren Lebensmittelpunkt hat sie im Familienkreis in Enniger und ist auch in der Kirchengemeinde und im Kolpingkarneval fest verwurzelt.

Monika Schleiß unternahm vor 30 Jahren ihre ersten beruflichen Schritte im St. Josef-Stift, um die deutsche Anerkennung ihrer Krankenschwesterbildung zu erlangen. Mit großer Flexibilität arbeitete sie auf vielen verschiedenen Stationen und erwarb ein breites Wissen. Ihre Stärke ist es, besonders empathisch und gelassen auf Schmerzpatienten, die einen hohen Leidensdruck haben, einzugehen. Aber auch ihre Sorgfalt und Genauigkeit wird von den Teamkollegen geschätzt. Ihre freie Zeit widmet sie ger-

ne ihrer Familie und insbesondere den beiden Enkelinnen.

Drei weitere Jubilarinnen, die zum Ehrungstermin verhindert waren, gehörten zum Kreis der Geehrten. Ursula Simon hat ebenfalls vor jeweils 25 Jahren ihren Dienst als Gesundheits- und Krankenpflegerin im St. Josef-Stift aufgenommen. Sie sammelte überwiegend Erfahrungen im Fachbereich der Rheumatologie im Tag- als auch im Nachtdienst und steht Patienten und Kollegen als Referentin bei Medikamentenschulungen mit Rat und Tat zur Seite.

Katharina Müller startete vor 25 Jahren mit einem längeren Praktikum, um die Anerkennung der russischen Krankenpflegeausbildung zu erlangen. Seitdem versorgt sie auf der Station C2 mit großer Fachkenntnis und Freundlichkeit orthopädische Patienten im Tag- und im Nachtdienst. Immer offen für Neuerungen in der Pflege wird sie im Team für ihre Hilfsbereitschaft und ihren Fleiß geschätzt.

Susanne Reher gehört sogar seit 30 Jahren zur großen Familie des St. Josef-Stifts. Die Gesundheits- und Krankenpflegerin aus Drensteinfurt sorgt auf der Station C3 für Patienten der Fachbereiche Rheumatologie und Rheumaorthopädie. Mit ihrer Expertise und ihrer patientenzugewandten Art ist sie ein Gewinn fürs Team. Ihr Markenzeichen: Ihre ansteckend gute Laune.

Die Würdigung der Jubilarinnen war eingebettet in eine schöne Feierstunde mit einer fruchtig-kühlen Köstlichkeit, die das Küchenteam des St. Josef-Stifts servierte. Die Laudatio der Jubilarinnen übernahmen der Geschäftsführer, Pflegedirektor Detlef Roggenkemper und Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Michael Hammer.



Ein Hauch von „Zauber

Patientenzimmer, Klausur, Schule, Wohnheim:
Viel Wechsel und Wandel hinter der prächtigen Fassade des Westflügels

Alte Gebäude könnten viel erzählen, doch viele ihrer Geheimnisse hüten sie eifersüchtig, über andere dagegen berichten sie offen, selbst wenn Dokumente fehlen. So ist es auch mit dem historischen Altbau des St. Josef-Stifts aus dem Jahr 1889: Aus der ersten Zeit wissen wir zwar, welche Aufgaben das Haus erfüllte und dafür bot der Altbau reichlich Platz. Abgesehen von der Kapelle ist uns aber nichts über die konkrete Nutzung der Räume überliefert. Pastor Hesselmann forschte in seinem Archiv über den Westflügel, der schon vieles gewesen ist, einschließlich Schule, Klausur und Liegehalle.



Rechts des Kirchturms liegt der Westflügel des St. Josef-Stifts. Das Luftbild aus den 1930er Jahren zeigt, dass sich das historische Gebäude aus dieser Perspektive so gut wie nicht verändert hat.

Von der Nordseite des Westflügels, um den es hier gehen soll, können wir uns ein erstes Bild durch ein Foto machen, das um 1930 entstanden ist. Während die Nordfassade des Altbaues bis heute praktisch unverändert blieb, wurden vermutlich 1921 an der Südseite des Westflügels im Erdgeschoss sowie im 1. und 2. Obergeschoss Balkone bzw. Loggien angebaut. Sie dienten als Liegehallen für die Patienten, die ihre

Knochen-, Gelenk- und Drüsentuberkulose u.a. mit Frischluft und Sonnenbädern auskurierten. Ein Hauch von Thomas Manns Roman „Zauberberg“ schwingt mit.

Inflation und amerikanische Patentfenster

Bei Regenwetter gab es allerdings Probleme, sodass das Kuratorium im April 1923 beschloss, in den beiden

unteren Stockwerken „Drellvorhänge“ zum Schutz gegen Regen anzubringen zum Preis von 1,7 Millionen (!) Mark. Die Vorhänge erwiesen sich auf Dauer als schlechte Lösung, daher wurde im März 1925 eine Verglasung der Liegehallen beschlossen; im Oktober entschied man sich für „amerikanische Patentfenster“ zum Preis von 25.000 Mark. Die Flügel dieser Fenster konnte man wie Schiebetüren bewegen. Gleichzeitig wurde auch der

berg“

bis dahin offene obere Balkon (2. OG) als überdachte Liegehalle ausgebaut.

Das Dachgeschoss wies zur Straßenseite von Anfang an die malerischen Gauben auf. Weil die rasch wachsende neue Heilstätte unter Raumangel litt, wurde 1922 zunächst das Dachgeschoss des Westflügels ausgebaut. Bei Fertigstellung im November 1922 waren die Baukosten durch die galoppierende Inflation auf das fast Vierfache gestiegen, nämlich 460.970 Mark. Nach der Währungsreform, die im November 1923 die Inflation beendete, konnte man den Ausbau der Heilstätte allmählich wieder aufnehmen.

Eine große Maßnahme war 1927 der Neubau einer bedarfsgerechten Küche und einer Wohnung (Klausur) für die 30 Ordensschwwestern. Damit gewann man im Altbau weiteren Raum; es ist allerdings nicht bekannt, ob das den Westflügel betraf. Das Klausurge-

bäude von 1927 ist im Küchenbereich 2018/19 erweitert worden. Unsere beiden letzten Ordensschwwestern haben am 2. März 2020 eine neue Wohnung im 1. Obergeschoss des Westflügels/Altbau bezogen.

Neue Pavillons und Bettenhaus – was tun mit dem Altbau?

Der medizinische Fortschritt führte um 1960 zur allmählichen Aufgabe der Heilstätte bei gleichzeitigem Aufbau einer modernen orthopädischen Klinik. Dem veränderten Bedarf konnten die Räumlichkeiten des Altbau auf Dauer nicht genügen. Hinzu kam, dass die schon 1936 einsetzende Kriegswirtschaft bis in die 1950er Jahre nur die notwendigsten Instandsetzungen erlaubt hatte. Die Unterbringung der Patienten entsprach absolut nicht mehr den An-



In langen Reihen standen die Betten in den angebauten Liegehallen.

sprüchen eines modernen Krankenhauses. Das Problem konnte nur durch ein – für die 1970er Jahre ungewöhnlich großzügig ausgestattetes – neues Bettenhaus gelöst werden: dem heutigen Südflügel, der zwischen 1968 und 1971 errichtet wurde.

Die schulpflichtigen Kinder waren schon 1962 in ein neues Gebäude umgezogen, das als dreigliedriger Pavillon gestaltet war: damals eine großzügige Lösung, die dennoch schon



Mit dem Aufbau der Heilstätte wurde die Behandlung mit Frischluft und Sonne wichtig. Die angebauten Liegehallen waren anfangs mit Vorhängen geschützt (linkes Bild) und erhielten später amerikanische Patentfenster (Bild rechts).

nach kaum 40 Jahren nicht mehr tragbar erschien. Die Krankenhaus-
schule und Kinderstation befinden
sich heute im Parkflügel.

Wohnheimplätze im Westflügel

Damit stand man vor der Frage, was
mit dem Westflügel des Altbaues
werden sollte. Zunächst konnte der
Trakt ab 1. Dezember 1971 an den
Landschaftsverband Westfalen-Lippe
als vorübergehende Bleibe der Schule
für spastisch gelähmte Kinder vermie-
tet werden. Für die Zeit danach
glaubte man eine langfristige Lösung
gefunden zu haben, als das Land
NRW Anfang 1973 die Förderung
von Wohnheimplätzen für Kranken-
hauspersonal in Aussicht stellte bei
Übernahme von 90 Prozent der Inves-
titionskosten. Die notwendigen Um-
baumaßnahmen boten zugleich die
Chance, die über 60 Jahre alte maro-
de Dampfheizungsanlage durch ein
neues Warmwassersystem zu erset-
zen. Unabhängig von diesen Überle-
gungen nahm man Anfang 1973 im
nicht vermieteten 3. Obergeschoss
die Erneuerung der Heizung in An-
griff.



**Feueralarm! 1973 brach ein Brand im
Dachgeschoss aus.**

Am 8. März 1973 – einem Donners-
tag – brach gegen 12.30 Uhr im
Dachgeschoss des Westflügels ein
Brand aus...

► *Wird fortgesetzt.*

Frühere Oberin Schwester M. Ambrosina verstorben

Nach einem langen und erfüllten gläubigen Leben verstarb am 25. De-
zember 2019 im St. Heriburg-Haus Münster Schwester M. Ambrosina,
geb. Hildegard Bettmer, Krankenschwester vom Regulierten Dritten Orden
des hl. Franziskus.

Schwester M. Ambrosina war von 1992 bis 1998 Oberin des Konvents im
St. Josef-Stift Sendenhorst und hatte zugleich die Pflegedienstleitung inne.
Sie war ein sehr warmherziger Mensch und hatte für jeden ein gutes Wort.
Als zugewandte ZuhörerIn suchte sie das Gespräch mit den Mitarbeiterinnen
und Mitarbeitern und interessierte sich auch für die private Seite. Mit gro-
ßem Feingefühl verstand sie es, zwischen den Berufsgruppen zu moderieren.

Wir danken Schwester M. Ambrosina für ihr segensreiches Wirken im St. Jo-
sef-Stift. Durch ihre Nächstenliebe und ihre große Freundlichkeit hat sie prä-
gende Spuren hinterlassen.
Möge sie geborgen sein in der Liebe Gottes.

Trauer um Hans Homeyer

Am 27. Februar 2020 verstarb im Alter von 85 Jahren unser ehemaliges
Kuratoriumsmitglied Hans Homeyer. Von 1984 bis 1999 war er Mitglied
des Kuratoriums der Stiftung St. Josef-Stift und hat sich während dieser Zeit
konstruktiv eingebracht und viele wichtige Entscheidungen mitgetragen. In
seine Amtszeit fiel unter anderem die Gründung des Pflege- und Betreuungs-
netzwerks der St. Elisabeth-Stift gGmbH.

Hans Homeyer war der Stadt Sendenhorst eng verbunden. Er übte zahlrei-
che kommunalpolitische Ämter im Rat der Stadt und verschiedener Fach-
ausschüsse aus. Sein besonderes Interesse galt der Kultur- und Bildungsar-
beit, später engagierte er sich im Heimatverein Sendenhorst und im Senio-
renbeirat Sendenhorst.

Der Dank gilt Hans Homeyer für seine Arbeit zum Wohle der Stiftung.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Neue Gesamtleitung für Therapiezentrum in Krankenhaus und Reha

Beate Keller und Dr. Heike Horst übernehmen zum 1. April 2020 die Gesamtleitung für das Therapiezentrum im St. Josef-Stift und im Reha-Zentrum und sind übergreifend für beide Einrichtungen zuständig. Ihnen zur Seite gestellt sind die neu geschaffenen Funktionen der Bereichsleitung: Die Bereichsleitung mit dem Schwerpunkt St. Josef-Stift übernimmt Tom Niermann, die Bereichsleitung mit Schwerpunkt Reha-Zentrum Philipp Westkämper.

Damit ist die Leitung nach dem Weggang von Peter Müller nachhaltig und zukunftsfest neu aufgestellt. Wichtige Ziele der neuen Leitung sind der Erhalt und die weitere Stärkung der hohen Fachkompetenz der Therapie in beiden Einrichtungen sowie die Förderung einer guten Kommunikations- und Informationskultur und des Miteinanders sowohl innerhalb der Bereiche als auch zwischen den Einrichtungen.



Beate Keller



Dr. Heike Horst



Tom Niermann



Philipp Westkämper

St. Josef-Stift Sendenhorst

Fachkrankenhaus

St. Josef-Stift

- Orthopädisches
Kompetenzzentrum
- Rheumatologisches
Kompetenzzentrum
Nordwestdeutschland
- Endoprothesenzentrum
Münsterland

Reha-Zentrum am St. Josef-Stift gGmbH

St. Elisabeth-Stift gGmbH

- St. Elisabeth-Stift Sendenhorst
- St. Josefs-Haus Albersloh
- St. Magnus-Haus Everswinkel
- St. Josef-Haus Ennigerloh

Caritas Sozialstation

St. Elisabeth

Perfekt Dienstleistungen GmbH

Heinrich und Rita Laumann- Stiftung

Geschäftsführung

St. Josef-Stift Sendenhorst

Westtor 7

48324 Sendenhorst

Telefon 02526 300-1101

verwaltung@st-josef-stift.de

www.st-josef-stift.de

www.facebook.com/St.Josef.Stift